

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-07 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54 603. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungargasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einchl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 30 Rpf Zustellungsgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 260/261 — 84. Jahrgang

Marburg-Draa, Samstag/Sonntag, 16./17. September 1944

Einzelpreis 15 Rpf

Stoß nach dem Baltikum

Der neue Grossangriff der Sowjets — Amerikaner im Vorfeld von Aachen — Abwehrerfolge an allen Fronten

rd Berlin, 15. September
Trotz des amerikanischen Großangriffes zwischen Maastricht und Aachen und des Verlustes Maastricht hat sich die Lage im Westen kaum geändert. Der Wehrmachtbericht spricht in diesem Zusammenhang von Einbrüchen in Vorfeldstellungen des Westwalls, wobei es sich jedoch lediglich um das Vordringen von Panzerspitzen handelt. Außerdem verläuft die bekannte Linienführung des mit dem Wort „Westwall“ nicht ganz richtig bezeichneten, steif gestaffelten Verteidigungssystems an der deutschen Westgrenze östlich des jetzt als Kampffeld in Erscheinung tretenden Raumes. Man hat zwar westlich Aachen einige Feldbefestigungen ausgehoben und somit vorgeschobene Beobachtungsposten geschaffen, aber bei alledem handelt es sich in der Tat um reine Vorfeldstellungen, gegen die die Amerikaner jetzt angehen. Aachen, das durch die vorangegangenen Luftangriffe außerordentlich schwer gelitten hat, befindet sich damit im Kriegsgebiet und schwere Kämpfe, die in diesem Raum jetzt toben, rücken das Kampfgeschehen in die Nähe der eigentlichen Verteidigungszone. Das ist aber auch alles und von einer Veränderung der Gesamtlage im Westen kann somit nicht gesprochen werden.

An allen anderen Stellen der Westfront, so besonders im Raum von Nancy und vor der Burgundischen Pforte wird weiter heftig gekämpft, wobei die deutsche Truppenführung weiterhin ihre Strategie des möglichst großen Zeitgewinns verfolgt und die deutschen Truppen immer wieder Abwehrerfolge erringen.

Ostfront

Das wichtigste militärische Ereignis des Donnerstag ist der neue sowjetische Großangriff in Nordabschnitt. Hier sind die Bolschewiken zwischen Walk und Bauska — also im Großen gesehen, bedauerte Riga — mit über 40 Schützen-divisionen, entsprechenden Panzer- und Schlachtfliegerverbänden zum Großangriff angetreten, der nicht nur die Durchbrechung der deutschen Nordfront, sondern vor allen Dingen die Einnahme von Riga und die Erreichung des Rigaer Meerbusens zum Ziele hat. Die sowjetische Truppenführung hat in den vergangenen Wochen von zahlreichen Stellen der Ostfront Kräfte abgezogen, um sie gegen den Nordabschnitt zu werfen, in der eindeutigen Absicht, mit einem gewaltigen Stoß eine Verkürzung der Front und eine Durchsetzung ihrer militärisch-politischen Ziele gegen die baltischen Staaten zu erreichen. — Nachdem wahrscheinlich früher als gewünscht eine Verlängerung der sowjetischen Fronten auf dem Balkanraum bis nach Rumänien und Bulgarien hinein eingetreten ist, wurde der weitgespannte Bogen des von sowjetischer Seite ausgesetzten Operationsraumes so lang, daß die Gefahr schwacher Stellen im Frontgefüge heraufrückte. Außerdem schreitet die Jahreszeit schnell vorwärts und gerade im Nordabschnitt der Ostfront sind militärische Operationen größeren Stils im Herbst denkbar. Aus allen diesen Gründen soll der baltische Raum „bereinigt“ werden, damit die Sowjets sich dann ganz der ihnen viel interessanteren Aufgabe, nämlich der Bolschewisierung des Balkans und der Inbesitznahme weiterer Küstenabschnitte des Schwarzen Meeres widmen können. Sie haben deshalb auch ihre Offensive im Nordabschnitt nicht, wie bisher üblich, aus einer großen militärischen Tiefe heraus aufgebaut, sondern die mehrere hunderttausend Mann zählenden Sturmtruppen zu einem gewaltigen Offensivstoß zusammengefaßt, der ihnen mit einem

Das Eichenlaub

dnb Berlin, 15. September
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Obersturmführer Bruno Hinz, Kompaniechef und Kampfgroßgruppenführer in der Panzergrenadierdivision „Götz von Berlichingen“, als 559. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Obersturmführer Hinz (geboren 1915 in Petersdorf, Kreis Nordhausen, als Sohn eines Landwirts) zeigte, als im Juli seine Kompanie von einem starken Feindverband abgeschnitten wurde, ein Höchstmaß von Mut und Entschlossenheit.
Das Eichenlaub wurde ferner an Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wilhelm Bittrich, kommandierenden General des II. Panzerkorps, als 563. Soldaten der Wehrmacht verliehen. Bei den Kämpfen an der Invasionsfront bewährte er sich an der Spitze seines Verbandes besonders hervorragend und seine Truppe warf den angreifenden Feind zurück.

Schlag alle baltischen Wünsche erfüllen soll. Der Wehrmachtbericht spricht davon, daß alle Durchbruchversuche aufgefangen und abgeregelt worden sind, was für die Leitung der dort eingesetzten Truppen eine außergewöhnliche Anerkennung bedeutet. Man kann sich nicht vorstellen, das es sonst wo auf der Welt eine Abwehrfront gibt, die einem so massiven Massenangriff auch nur einen Tag standhalten könnte. Für die nächsten Tage stehen den deutschen Verteidigern deshalb noch sehr schwere und harte Kämpfe bevor.

In Italien

Wichtig und bedeutsam sind auch die Kämpfe in Italien, wo das besondere Augenmerk nach wie vor auf den Adriaabschnitt zu richten ist. Unsere Stellung

gen am Apennin halten wir, und der Wehrmachtbericht verzeichnet lediglich einen Einbruch bei Coriana. Offensichtlich bemüht sich der Gegner nun mit aller Macht in den südlichen Zipfel der Po-Ebene einzudringen, weil erst flaches Gelände ihm die Möglichkeit gibt, seine Panzerverbände zu raumgreifenden Operationen einzusetzen. Noch sind sie jedoch in jenem hügeligen Vorland zwischen San Marino und der Küste, das durch eine deutsche Sperrstellung durchschnitten wird. Als lockendes Ziel steht ihnen allerdings die große, bei Rimini beginnende Straße mitten durch die Po-Ebene vor Augen. Auch hier werden die nächsten Tage und Wochen harte Kämpfe bringen, aber auch hier können bisher nur deutsche Abwehrerfolge gemeldet werden.

Hackzell vom Schlag geführt

Als er in Moskau die »Friedensbedingungen« erfuhr

dnb Stockholm, 15. September
Der Moskauer Nachrichtendienst gab am Freitag früh bekannt, daß der finnische Premierminister und Führer der finnischen Friedensmission in Sowjetrußland Hackzell einen Schlaganfall erlitten habe, gelähmt sei und die Sprache verlor.

Ministerpräsident Hackzell, der sich mit einer finnischen Delegation in Moskau befindet, um die sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen entgegenzunehmen, ist nach Kenntnisnahme der sowjetischen Forderungen physisch und seelisch zusammengebrochen. Hackzell hatte sich, den Ratschlägen der Alliierten und den Empfehlungen Schwedens folgend, entschlossen, nach Moskau zu gehen und von den Sowjets die Waffenstillstandsbedingungen in Empfang zu

nehmen. Das ärztliche Bulletin über den Gesundheitszustand Hackzells, das Moskau veröffentlicht, ist vom Juden Grinstein unterzeichnet.

Die wiederholten vergeblichen Angriffe auf den Abtransport deutscher Truppen aus Nordfinland finden in der schwedischen und der dänischen Presse stärkste Beachtung. Schwedische Blätter verzeichnen diese Nachrichten teilweise mit großen Überschriften auf der ersten Seite. So überschreibt »Stockholms Tidningen« seine Meldung »Sowjetrusische Angriffe verhindern Finnlandrückzug«. Die gesamte dänische Presse veröffentlicht die Meldungen dieser Art an hervorragender Stelle und in großer Aufmachung.

Flucht in Richtung Sofia

Bulgaren verweigern ein Zusammengehen mit den Tito-Banden

dnb Genf, 15. September
Die Kapitulation der Regierung Georgiew vor Moskau hat den völligen Zerfall der inneren Ordnung im Lande und in der bulgarischen Armee zur Folge. Das bestätigt eine Meldung des Senders »Freies Jugoslawien«. Danach hatte Georgiew in einem Telegramm Tito zugesagt, daß die bulgarischen Truppen auf »jugoslawischem« Gebiet mit den Tito-Banden zusammen operieren würden. Diese Zusage erwies sich jedoch als sehr voreilig, denn nunmehr muß derselbe Sender mitteilen, daß sich die bulgarischen Truppen auf »jugoslawischem« Gebiet — wo sie Schutzaufgaben gegen die Banden hatten — in völliger Auflösung befinden. Soldaten und Offiziere verweigerten ein Zusammengehen mit den Tito-Banden und flüchteten in Richtung Sofia.

Indessen sieht die moskauhörige bulgarische Regierung offenbar ihre Hauptaufgabe darin, weiter Massenverhaftungen vorzunehmen. So wurden der frühere bulgarische Generalstabschef, der frühere

Generalinspektor und eine Reihe anderer hoher Offiziere verhaftet. Ungeachtet dieses Terrors und des inneren Zerfalls versucht der Kriegsminister des Georgiew-Kabinetts, in einem Tagesbefehl den Truppen klarzumachen, daß es dem bulgarischen Volk gelungen sei, »die Knechtschaft zu brechen und die Freiheit zu erringen«. Die Kapitulation vor Moskau und die völlige Auslieferung des Landes an die Sowjets nennt er den Beginn einer »Ära des demokratischen und starken Bulgarien«.

Auch der Landwirtschaftsminister dieser Regierung der Sowjetsöldinge versuchte in einer Rundfunkansprache an das bulgarische Bauerntum, den Bauern und Bäuerinnen einzureden, daß Bulgarien jetzt »die Freiheit erkämpft habe«. Die Demütigungen, die Moskau dem bulgarischen Volk tagtäglich zumutet, rechnet man in den Kreisen dieser politischen Strauchritter offenbar nicht und die Auslieferung eines ganzen Volkes an die Sowjetwillkür empfinden sie offenbar nicht als Knechtschaft. Moskau wird sie bald eines besseren belehren.

Zur Rettung Bulgariens entschlossen

Die Zusammensetzung der Regierung Zankoff

dnb Berlin, 15. September
Die am 9. September unter Führung Alexander Zankoffs gebildete nationalsozialistische bulgarische Regierung hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident Professor Alexander Zankoff, Innenminister und Kriegsminister Professor Cantardjiew, Außenminister und Finanzminister Assen Zankoff, Arbeitsminister und Minister des Arbeitsdienstes Oberst im Generalstab Ivan Rogosaroff, Minister für Volksbildung und Propagandaminister Christo Stateff.

Professor Alexander Zankoff ist der Führer der völkischen sozialen Bewegung Bulgariens. Von 1923—1926 war er Ministerpräsident und lange Jahre hindurch Vorsitzender der Sobranje. Professor Zankoff, ein Freund des deutschen Volkes, ist als Verfechter einer Politik enger und aufrechter Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen Deutschland und Bulgarien bekannt.

Professor Assen Cantardjiew ist der Führer der bulgarischen nationalsozialistischen Partei (genannt Ratnitz-Bewegung). Er ist Professor an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Sofia. Als Freiwilliger nahm er an den letzten bulgarischen drei Kriegen teil, ist Inhaber höchster bulgarischer Tapferkeitsauszeichnungen und bekannter militärischer Schriftsteller.

Assen Zankoff ist angesehener Rechtsanwalt in Sofia, langjähriger Abgeordneter in der Sobranje und bekannter nationalsozialistischer Publizist.

Oberst im Generalstab Rogosaroff, Chef des bulgarischen Arbeitsdienstes, ist der bekannte Gründer des bulgarischen Arbeitsdienstes. Rogosaroff sieht seit acht Jahren in enger Beziehung zur Führung des deutschen Reichsarbeitsdienstes, dessen goldenes Ehrenzeichen er trägt. Als Frontoffizier nahm er an allen bulgarischen Kriegen seit 1912 teil und erwarb sich hohe bulgarische und deutsche Tapferkeitsauszeichnungen.

Christo Stateff, langjähriger Abgeordneter der Sobranje, ist ehemaliger Minister und bekannter nationalsozialistischer Publizist.
Alle Minister sind als entschlossene Gegner des Bolschewismus in Bulgarien bekannt. Das bulgarische Volk haben sie seit langen Jahren vor der bolschewistischen Gefahr gewarnt und zum Widerstand gegen diese Gefahr aufgefordert. Sie sind die Träger enger Zusammenarbeit mit dem großdeutschen Reich und entschlossen, die Einordnung des bulgarischen Volkes in die neue unter deutscher Führung stehende Schicksal- und Raumbegleitende selbständiger europäischer Völker zu erkämpfen.



PK-Aufnahme. Kriegserichter Zwilling (Wh) Kein Hindernis ist unüberwindlich Ein Spähtrupp hat eine Furt erkundet, nun setzt die Kampfgruppe auf diesem Wege ans andere Ufer über

Die richtigen Maßstäbe

Wo das Wort »hart« falsch und wo es richtig am Platz ist

Von Paul Dromert

Marburg, 15. September
Die Maßstäbe dafür, was zum Leben im Kriege notwendig ist, sind bei den einzelnen Menschen verschieden, so schreiben wir kürzlich. Es gibt nicht wenige, deren Lebensgewohnheiten in gar nichts geändert werden, wenn die Theater und die Konzertsäle geschlossen sind. Sie haben sich rüher viel schönes entgegen lassen, aber wenn sie deswegen heute unter die Meckerer gingen, würde sie niemand für ernst nehmen. Auch von Mitteilungen wie die, daß die Juweliere für nicht kriegswichtig gehalten werden, wird nur ein so kleiner Kreis berührt, daß niemand davon Aufhebens macht. Es zeigt sich daran die menschlich-allzumenschliche Eigenschaft, erst dann aus der inneren Ruhe zu kommen, wenn das eigene hochgeschätzte Ich irgendwie in »Mitleidenschaft« gezogen wird.

Schönheitsfehler

Wir meinen, daß eine solche Einstellung höchst unzeitgemäß ist und völlig an dem vorbei geht, was der totale Kriegseinsatz bezweckt. Es ist nicht der Sinn seiner Maßnahmen mit der Wertung für die Kriegswichtigkeit zugleich ein Werturteil über die Berufe abzugeben. Daß heute ganze Zweige des Kulturlebens und große Gruppen des Handels für entbehrlich gehalten werden, bedeutet nicht, daß wir sie für immer entbehren möchten. Ja, gerade deswegen sind ja Eingriffe notwendig, um für die Zukunft zu retten, was wir heute aufgeben. Jede Arbeit, die im rechten Geiste getan wird, trägt ihren unverlierbaren Wert in sich. Aber auf den rechten Geist, auf den kommt es an. Er verlangt heute die Ausrichtung einzig und allein auf den Sieg. Deswegen entfallen heute die Arbeiten vieler Berufe, deswegen aber gibt in gleichem Maße die Forderung, daß innerhalb der für kriegswichtig gehaltenen Arbeit auch mit ganzer Kraft gearbeitet wird. Die Einführung der Sechzigstundenwoche gibt zum Beispiel einen Fingerzeig, daß der totale Kriegseinsatz sich nicht nur auf die »Auskämmung« erstreckt. Er ist zugleich ein Einsatz der erhöhten Leistung, wobei nicht so sehr die Stunden zählen, sondern das zählt, womit sie angefüllt sind.

Wir haben heute viele Berufe, in denen täglich zehn und mehr Stunden gearbeitet, wirklich gearbeitet werden muß. An die Menschen, die in ihnen tätig sind, haben die anderen vor allem zu denken. Darum haben mit Recht die Behörden, sich auf sie eingestellt und wo es noch nicht so ist, dürfte das Versäumte bald nachgeholt werden. Heute sind Schilder wie »Gesperrt wegen Urlaub« und ähnliche, die in bestimmten Zeiten ganze Straßenzüge zierten, unmöglich in sehr vielen Fällen müßten sie als Beweis dafür empfunden werden, daß den betreffenden Geschäften gar nicht so sehr am Verkaufen gelegen war. Daß solche Schönheitsfehler beseitigt wurden, wird der Handel selbst begrüßen, denn aus seiner Anregung ist die Abstellung auch des falschen Scheinens erfolgt.

Zug um Zug

Wie sich die neuen, den Handel betreffenden Maßnahmen im einzelnen auswirken werden, wird sich von Fall zu Fall zeigen. Sie lassen auf einzelnen Gebieten Spielraum, denn es handelt sich nicht um starre Gesetze sondern um Anordnungen, die Zug um Zug verwirklicht werden. Es sind Hunderttausende neuer Arbeitskräfte, die in die Kriegswirtschaft einströmen werden. Das geht nicht immer von heute auf morgen. Auch der Wehrpflichtige wird ja auch nicht gleichzeitig gemustert und einberufen sondern hat seinen Gestellungsbehl abzuwarten. So ist es auch bei denen, die an andere Plätze gestellt werden. Wie lange es im einzelnen Falle dauert, bis der neue Arbeiter an ihn ergeht, wird verschieden sein. Zur ge-

gebenen Stunde bereit zu sein, darauf wird sich schon heute jeder innerlich einstellen.

Was wirklich hart ist

Nicht alle Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes sind als »Härten« aufzufassen. Überhaupt erscheint es unangebracht, das Wort Härte mit ihm in Verbindung zu bringen. Härten, wirklich grausame Härten bringt nicht er, sondern wären die Folge, wenn wir ihn nicht so ernst nähmen, wie es sein muß. Er soll ja das Schicksal von uns abwenden, das der Feind uns zugebracht hat, wie er es den Italienern, den Rumänen, den Bulgaren und allen schwach gewordenen Völkern bereits brachte. »Die Sowjetunion wird verlangen, daß zehn Millionen deutscher Facharbeiter zehn Jahre lang in Rußland Zwangsarbeit leisten« erklärte im vorigen September der Moskauer Professor Eugen Vargas in der amerikanischen Zeitschrift »News Week«. Als damals diese Worte in den Zeitungen Europas zu lesen waren, mag mancher Neutrale oder Abwartende außerhalb des Reichsgebietes gedacht haben, ihn berühre diese Drohung nicht. Die Verschleppung italienischer Arbeiter, die den Rumänen diktierte Auslieferung von Tausenden von Facharbeitern nach Sibirien, hat auch dem übrigen Europa die Augen darüber geöffnet, daß dies keine gegen Deutschland allein gerichtete Einschüchterungsparole waren, sondern daß es das bolschewistische Europaprogramm ist. Und wenn die gleichen Kreise in diesem Februar lasen, was in der Londoner Sonntagszeitschrift »Sunday Express« als Rat gegeben wurde, nämlich alle deutschen Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren ihren Eltern zu entreißen und in Kanada, Indien, Australien und in aller Welt zerstreut »erziehen« zu lassen, dann konnten sie bald darauf an den nach der Sowjetunion abgehenden Schiffen mit italienischen Kindern ersehen, daß der Anschlag gegen das junge Leben Europas unter den Augen der Briten und Amerikaner vor sich ging und zum System der Europafeinde gehört. Die Völker denen ein solches Schicksal heute bereitet wird und bevorsteht, hätten gewiß die »Härte« eines totalen Kriegseinsatzes auf sich genommen, wenn sie sich im klaren darüber gewesen wären, welche wirklich harten Los sie die Verräter aus eigenen Reihen ausliefern würden. Deutschland hatte gewarnt. Wenn seine Warnungen überhört wurden, so bedauern wir die verratenen Völker und sind um so entschlossener unsere Pflicht bis zum Äußersten zu tun. Das gilt für das Reich und gilt für alle, die unter seinem Schutz stehen.

Vereiteter Landungsversuch

USA-Niederlage im Pazifik
dnb Tokio, 15. September
Nach Frontmeldungen aus dem pazifischen Raum versuchten USA-Truppen im Morgenrauschen des 15. September, mit 40 Transportschiffen auf der Morotai-Insel nördlich der Halmahera-Gruppe (ehemals Niederländisch Indien) zu landen. Japanische Besatzungstruppen traten sofort zum Gegenangriff an und konnten nach heftigem zweistündigem Kampf den Feind in die Flucht schlagen, der dabei 2500 Tote an der Küste zurückließ.

Die neutrale Schweiz

dnb Bern, 15. September
Auf der Lausanner Mustermesse hielt der schweizerische Bundesrat Pilet-Golaz eine Rede, in der er betonte, daß die Neutralität für die Schweiz eine feststehende Tatsache sei, an der sein Land auch in der gegenwärtigen Phase des Krieges unbedingt festhalten werde. Am Schluß seiner Rede forderte er alle Schweizer auf, in wahrer Solidarität zusammenzuhalten.

Priestermorde der OF

Eine von Hunderten bezugte Liste aus Unterkrain

„Urteilspruch“ gegen Pater Norbert in Metlika: „Er ist an einen Baum zu binden und, solange er ein Lebenszeichen gibt, ist Glied um Glied, Stück um Stück von ihm abzuschneiden.“

Laibach, 15. September

Die kommunistischen Banditen, die sich heuchlerisch als OF (Osvobodilna fronta = Befreiungsfront) bezeichnen, behaupten auch, daß sie mit dem Kommunismus nichts zu tun hätten, sondern national und kirchengläubig seien. Und so spielen sie auch den Bauern tiefste Frömmigkeit, ehrfurchtsvollen Gottesglauben und Anhänglichkeit an die katholische Kirche vor, wenn sie sich einzeln oder in geringer Zahl in einen Ort einschleichen. Ja, sie haben sogar die Frechheit, Messen lesen zu lassen, nehmen manchmal auch daran teil, sprechen das Tischgebet mit und bekreuzigen sich vor und nach dem Essen. Solchen Frevel aber treiben sie nur, solange sie als ungerufene „Gäste“ da sind. Überfallen sie einen Ort und fühlen, daß sie — wenn auch nur vorübergehend — die Macht in den Händen zu haben, dann zeigen die früheren Messezahler, Mitbeteter und Bekreuziger ihre gottlose Grausamkeit, ihren Haß gegen jede Religion und gegen die Menschen, die an Gott glauben. Dann gehen jenen Bauern, bei denen sie so „frömmen“ Gäste gewesen sind, die Augen auf.

Einen sehr deutlichen Beweis ihrer wahren Gesinnung und ihrer Einstellung zur Religion, Kirche und Priestern haben die kommunistischen Banditen der OF in Niederkrain gegeben, wo sie einige Landstriche auf ihre Art „befreit“ hatten und durch längere Zeit besetzt hielten. Sie nannten dieses Gebiet „das befreite Paradies“. Wie es in diesem Paradies zugeht, das zeigt unter anderem die Tatsache, daß dort seit Mai 1942 unter Tausenden gleichfalls liquidierten Bauern, Arbeitern und Handwerkern nicht weniger als 34 katholische Priester und fünf Studierende der Theologie — also so ziemlich alles, was sich in dem verhältnismäßig kleinen Gebiet an Geistlichen überhaupt aufhielt — von den OF-Banditen ermordet und abgeschlachtet wurden. Unter diesen Opfern einer wahrhaft bestialischen Mordgier finden sich Träger bekannter Namen.

Dr. Lambert Ehrlich, Priester und Universitätsprofessor in Laibach, wurde am 26. Mai 1942 nach beendetem Gottesdienst auf dem Heimwege von kommunistischen Banditen erschossen.

Der Pfarrer Janko Komljanec in Pretschna bei Rudolfswert wurde am Montag, den 15. Juni 1942, um 21.30 Uhr, von kommunistischen Banditen aus dem Bett geholt, wie ein Schwerverbrecher gefesselt und weggetragen. Am 20. Juni wurde er nach qualvollem Verhör liquidiert. Als am 3. April 1943 sein Leichnam ausgegraben wurde, stellte der Amtsarzt graßliche Mordwunden fest. Der Hinterkopf war vollständig zertrümmert, der rechte Unterkiefer zermalmt und die Oberlippe abgetrennt. Am Rücken waren noch sehr starke Schlagwunden festzustellen. Er starb einen langsamen, qualvollen Tod.

Am Mittwoch, den 12. Juni 1942, kamen zwölf schwerbewaffnete kommunistische Banditen in den Pfarrhof St. Rupert. Sie verhafteten den Pfarrer Franz Nachtigall und führten ihn in das Banditenlager am Cirkic. Die ganze Nacht mußte er im Regen stehen. Am nächsten Morgen wurde ihm ohne jede vorherige Einvernahme verkündet, daß er sterben müsse. Sein letzter Wunsch, noch eine Messe lesen zu dürfen, wurde mit Hohnlachen abgelehnt. Nach qualvollen Tagen, in denen Pfarrer Nachtigall stündlich auf seine Ermordung wartete, wurde er am 18. Juni um 11 Uhr liquidiert. Mit ihm auch der Kaplan Franz Zvar und die angesehenen Bauern Anton Jamn und Franz Inkosch aus St. Rupert. Bei der Exhumierung am 29. März 1943 gab der Amtsarzt zu Protokoll, daß der Pfarrer Nachtigall lebend begraben worden war.

Der bekannte Kommunistenhauptling Stane Dobowitschnik drang am 26. Juli 1942 gegen 21 Uhr in den Pfarrhof Zaplane bei Vrhnika ein und gab auf seinen ehemaligen Mitschüler Josef Geoheli, Pfarrprovisor, zwei Schüsse aus nächster Nähe ab. Schwerverwundet wurde der Priester in den Wald geschleppt. Unter unerhört grausamen Qualereien wurde er verhöhrt. Dann gaben die Banditen zwei Schüsse auf ihn ab. Als die vertierten Henker sahen, daß er noch lebte, erschlugen sie ihn mit dem Gewehrkolben und warfen den Leichnam in einen 50 Meter tiefen Abgrund. Am 30. November 1942 wurde der unbeerdigte Leichnam gefunden.

Im August 1942 wurde in Suchor bei Metlika der Pfarrer Johann Rastresen von kommunistischen Banditen in den Wald getrieben und liquidiert. Als die OF in Krain immer blutdürstiger zu wüten begann und Mord auf Mord häufte, hatte Pfarrer Rastresen erklärt: „Unsere Leute werden erst sehend, wenn einmal auch Geistliche dem Blutterror der OF zum Opfer fallen. Erst dann werden sie sehen und glauben, daß es der OF nur um eine kommunistische Diktatur geht.“

Nach der Frühmesse fuhr am 14. Juli 1942 der Pfarrer Karl Zuzek aus St. Vid über Zirknitz nach Begunje. Banditen schossen ihn aus dem Hinterrück nieder. Im November fand dann ein Bauer zufällig das Grab des Pfarrers. Entsetzen packte die Menschen, als sie sahen, daß Pfarrer Zuzek lebend begraben worden war und daß die Banditen ihm die Goldzähne herausgeschlagen haben.

Bei einem Raubzug nach Grosuplje am 26. Oktober 1942 fanden die kommunistischen Banditen den Kaplan Anton Hotschewar bei einer Familie. Sie führten den Kaplan mit und liquidierten ihn auf ihre scheußliche Weise. Den verstümmelten Leichnam entkleideten sie vollständig und bedeckten ihn nur mit etwas Erde. Im Winter nagten die Tiere des Waldes am Körper des ermordeten Kaplans.

Über den Kaplan in Metlika Pater Norbert Klement haben die kommunistischen Banditen folgende Todesart verhängt und sie ihm nach einer possenhafte „Gerichtssitzung“ verkündet: „Er ist an

einen Baum zu binden und, solange er ein Lebenszeichen gibt, ist Glied um Glied, Stück um Stück von ihm abzuschneiden.“ So geschah dann auch in Suchor am 29. November 1942. Es dauerte mehrere Stunden, bis Pater Norbert unter den entsetzlichsten Qualen starb. Der Kaplan Anton Schinkar in Mirna Peč bei Rudolfswert stand anfangs der OF freundlich gegenüber. Als sie aber zu rauben, zu morden und zu brennen begann, vor nichts Ehrfurcht hatte und Kirchen, Schlösser, Schulen, Pfarrhöfe und Kulturheime durch Brand und Sprengungen zerstörte, da erkannte er das wahre Gesicht der OF. Bei der Bergung von Kirchengeschäften und Meßgewändern wurde er von den kommunistischen Banditen überfallen und verschleppt. Im bekannten „Gottscheer Prozeß“ wurde er am 9. Oktober 1943 mit dem Kaplan Malovrh bei Mösel im Gottscheer Urwald liquidiert.

In der zweiten Hälfte des Oktober 1943 fiel dem Mordterror der kommunistischen Banditen bei Dobratsch in Niederkrain Franz Gomiltschek, der ehemalige Dechant in St. Benedikt in den Büheln, zum Opfer. Er ist als intimer Freund des Dr. Koroschetz bekannt gewesen.

Am 5. Februar 1944 mußte sich der Kaplan Ladislav Pischtschenez aus Cerkna bei Tolma sein Grab selbst schaufeln. Nach qualvollen Leiden wurde er von den kommunistischen Banditen durch Genickschuß liquidiert.

Der ehemalige Advokat in Cilli Dr. Jernej Stante, jetzt „Oberster Richter“ bei der sogenannten NOV, „verurteilt“ am 20. April 1944 den Kaplan aus Hinje bei Seisenberg Franz Kern zum Tode. Am folgenden Tag wurde der Kaplan in einem Walde bei Sadinja von den gottlosen Kommunisten, die in der OF führen und den Ton angeben, ermordet.

Diese Liste, die Hunderte von Zeugen aus den genannten Orten bestätigen, könnte noch in einem beträchtlichen Ausmaß erweitert werden. Aber schon die hier aufgeführten Morde lassen jeden, der überhaupt sehen will, das wahre Gesicht der OF deutlich genug erkennen. Überall zeigt sich hinter der tamenden Larve der „nationalen, religionsfreundlichen, Befreiungsfront“ der blutdürstige Kommunismus, der alles mordet und ausrottet, was national denkt und fühlt, was an Gott glaubt und zum Wohle des Volkes ehrlich arbeitet.

Wer darf trotzdem in Urlaub?

Neun weitere Ausnahmen zugelassen

Berlin, 15. September

In einem Durchführungserlaß zur Anordnung über die vorläufige Urlaubssperre wird darin festgestellt, daß der Heimaturlaub, der nach der Auslandseinsatzanordnung für Gefolgschaftsmitglieder vorgesehen ist, die von Betrieben im Reich in Gebiete außerhalb der Reichsgrenze entsandt wurden, von der Urlaubssperre miteerfaßt wird. Weiter werden — zu den bereits in der Anordnung selbst genannten Ausnahmen für Frauen von über 50 und Männer über 65 Jahren — folgende neun Beurlaubungsarten aufgeführt, die durch die Urlaubssperre nicht berührt werden:

1. Beurlaubungen oder Freizeitgewährung für Kuren und Heilverfahren, die durch die Reichversicherungsanstalt, Reichsknappschaft, Landesversicherungsanstalten oder Versorgungsbehörden genehmigt sind.
2. Beurlaubungen für Erholungsverschiebungen durch das Reichserholungswerk der DAF, Sozialerholungswerk der Rentenversicherung, Erholungswerk für Kriegsschadigte und Kriegshinterbliebene, Jugenderholungswerk der HJ, Frauenamt der DAF, und ähnliche Einrichtungen. Während der Urlaubssperre dürfen aber nur solche Personen zur Erholung verschiebt werden, bei denen nach ärztlicher Feststellung eine Erholung zur Wiederherstellung der Gesundheit oder zur Vermeidung gesundheitlicher Schädigungen zwingend notwendig ist.
3. Beurlaubungen auf Grund von Sonderregelungen über einen Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung (z. B. Gefolgschaftsmitglieder im Laboratoriumsdienst, die mit infektiösem Material arbeiten oder Gefolgschaftsmitglieder, die nach der Röntgenverordnung besonders geschützt sind).
4. Beurlaubungen von Angehörigen der HJ, bei Einberufungen zu Lagern und Lehrgängen, die der vormilitärischen Ausbildung, der Ausbildung im hauptamtlichen Dienst der HJ, oder der Führer- und Führerinnenausbildung der HJ, dienen, ferner bei Einberufungen zu Vortragslehrgängen der HJ.
5. Beurlaubungen oder Freizeitgewäh-

rungen zu sonstigen Ausbildungs- und Schulungslehrgängen.

6. Beurlaubungen bei Entlassung aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst (Heimkehrurlaub) auf Grund der bestehenden Anordnungen über die Erholungszeit für Gefolgschaftsmitglieder der privaten Wirtschaft und des öffentlichen Dienstes, die aus Wehr-, Reichsarbeitsdienst usw. in den alten Betrieb zurückkehren. Die vorgesehene Erholungszeit von 14 Tagen kann der Entlassene aber nur beanspruchen, wenn er außerhalb seines ständigen Wohnortes seit 1. September 1939 insgesamt mindestens sechs Monate Wehr- oder Arbeitsdienst geleistet hat. Bei kürzerer Abwesenheit kann bis zu drei Tagen Freizeit zur Regelung persönlicher oder häuslicher Dinge gegeben werden.

7. Beurlaubungen oder Freizeitgewährungen zur Ordnung, persönlicher oder häuslicher Angelegenheiten bei Einberufungen zur Wehrmacht oder RAD, jedoch nur im unbedingt notwendigen Umfang.

8. Beurlaubungen oder Freizeitgewährungen zur Hilfeleistung in der Landwirtschaft, zur Landbestellung und Erntearbeit auf eigenem Grundbesitz nach Vorlage einer Dringlichkeitsbescheinigung des Orts- oder Kreisbauernführers.

9. Freistellung fliegergeschädigter Gefolgschaftsmitglieder von der Arbeit im unbedingt notwendigem Umfang. Urlaubsmarken sind allgemein weitzukleben.

Wer wird veranlagt?

Erläuterung zur Steuervereinfachung

Berlin, 15. September

Zu der Steuervereinfachungsverordnung, die in einigen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird, verwies Staatssekretär Reinhardt vor der Presse darauf, daß im letzten Jahr 3,8 Millionen Personen eine Einkommensteuererklärung abzugeben hatten und veranlagt werden müssen, davon 3,3 Millionen mit Einkommen bis zu 12.000 RM, deren Einkommensverhältnisse sich meist nur unwesentlich ändern. Die neue Verordnung bestimmt, wie gestern angekündigt, daß diese 3,3 Millionen Steuerpflichtigen für 1944 und 1945 keine Einkommensteuererklärungen anzugeben brauchen und nicht veranlagt werden, sondern für 1944 und 1945 grundsätzlich dieselbe Einkommensteuer zahlen wie für 1943. Nur wenn ihr Einkommen um mehr als 15 v. H. größer oder um mehr als 10 v. H. kleiner ist als im Jahre 1943, oder wenn sich für sie eine günstigere Steuergruppe als 1943 ergibt, wird in vereinfachtem Verfahren die Einkommensteuer der veränderten Verhältnisse angepaßt. Handelt es sich um Gewerbetreibende — und das sind rund 1,8 Millionen Personen — so fällt auch die Gewinn- und Gewerbesteuererklärung fort, falls sich der Gewinn nicht um mehr als 15 v. H. nach oben oder 10 v. H. nach unten verändert hat.

Lohn- und Gehaltsempfänger wurden bisher veranlagt, wenn ihr Einkommen 800 RM überstieg. Die Steuervereinfachungsverordnung gestaltet die Lohnsteuertabelle aus, so daß vom 1. Januar 1945 an bei Einkommen bis zu 4000 RM die Einkommensteuerschuld durch den Steuerabzug vom Arbeitslohn voll abgegolten ist. Veranlagt wurde bisher auch dann, wenn ein Lohn- und Gehaltsempfänger mehr als 300 RM Nebeneinkünfte hatte. Diese Grenze ist auf 600 RM erhöht worden.

All diese Steuervereinfachungen führen insgesamt nach Schätzung des Staatssekretärs Reinhardt zu einer Einsparung von 37,5 Millionen Vordruck, 420.000 kg Papier, 18,5 Millionen Briefsendungen und vielen Millionen von Geldüberweisungen im Jahre.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptgeschäftsführung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Für Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig

Kämpfe im Vorfelde des Westwalls

Amerikanischer Großangriff zwischen Maastricht und Aachen — Erfolgreiche Abwehr der befestigten Häfen — Englands Südostküste unter Fernbeschuss — Zwei sowjetische Schützendivisionen vernichtet

Der OKW-Bericht

Führerhauptquartier, 14. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Albert- und Maas-Scheide-Kanal wurden feindliche Brückenköpfe durch erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen weiter eingeeignet. Zwischen Maastricht und Aachen setzten die Nordamerikaner ihren von starken Panzerkräften unterstützten Großangriff fort. Maastricht ging verloren. Südlich und südöstlich Aachen gelang dem Gegner Einbrüche in Vorfelstellungen des Westwalls. Die schweren Kämpfe, bei denen am gestrigen Tage 40 feindliche Panzer abgeschossen wurden, dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Auch im Raum von Nancy und vor der Burgundischen Pforte wird weiterhin erbittert gekämpft. Von den befestigten Häfen und Stützpunkten an der Kanal- und Atlantikküste werden auch gestern schwere, aber erfolgreiche Abwehrkämpfe gemeldet. Vor dem brennenden Brest, vor Bologne und am Cap Gris Nez erlitten die Angreifer besonders hohe Verluste. Seit mehreren Tagen liegen die Hafenstädte an der englischen Südostküste im schweren Feuer deutscher Fernkampfbatterien. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten nördlich der westfrieschen Insel Texel ein britisches Schnellboot.

In Italien setzte der Gegner im Adriabschnitt seine Versuche fort, unsere Stellungen am Apennin noch vor Eintritt der Schlechtwetterperiode zu durchbrechen. Unter rücksichtslosem Einsatz von starken Infanterie- und Panzerkräften rannte er bis in die späten Abendstunden gegen unsere Abwehrfront an. Im Verlauf der heftigen Kämpfe konnte der Gegner bis auf einen Einbruch bei Coriano nur geringen Geländegewinn erzielen. Auch nördlich Florenz scheiterten alle von starker Artillerie unterstützten Angriffe. Ortliche Einbrüche wurden in sofortigem Gegenstoß beseitigt. Im südlichen Siebenbürgen und im Nordteil des Szekler-Zipfels wurden zahlreiche sowjetische Angriffe zerschlagen. Bei Sanok und Krosno scheiterten erneute Anstrengungen der Bolschewisten, unsere Front zu durchbrechen. Eine Einbruchsstücke wurde im Gegenangriff geschlossen. An der Weichsel nördlich Sandomierz besetzten Grenadiere und Pioniere, unterstützt von Heeressturmartillerie und Werfern in mehrstündigen harten Angriffskämpfen einen feindlichen Brückenkopf und vernichteten die Masse von zwei verstärkten sowjetischen Schützendivisionen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht und 161 Geschütze, sowie zahlreiche sonstige Waffen erbeutet. Im Kampfraum von Warschau ging Praga nach harten Häuserkämpfen verloren. Nordöstlich der Stadt wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen. Nordwestlich Lomscha setzten sich unsere Truppen nach schweren

Kämpfen auf das Nordufer des Narew ab. Im Nordabschnitt der Ostfront traten die Bolschewisten mit über 40 Schützendivisionen und zahlreichen Panzer- und Schlachtfliegerverbänden auf breiter Front zum erwarteten Großangriff an. Trotz des überlegenen feindlichen Einsatzes an Menschen und Material vereitelten unsere Truppen in harten Kämpfen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, alle Durchbruchversuche der Sowjets. Einbrüche wurden in sofortigen Gegenangriffen aufgefangen und abgeriegelt.

Deutsche Kampf- und Schlachtfliegerkräfte bekämpften bei Tag und Nacht mit gutem Erfolg sowjetische Marschkolonnen und Verkehrsziele an der Ostfront. Sie zerstörten vor allem im Kampfgebiet der Karpaten und bei Modohn zahlreiche Panzer und Geschütze und über hundert motorisierte Fahrzeuge des Feindes. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden am gestrigen Tage 99 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. An der Kandalakscha-Front wehrten unsere Nachtruppen auch gestern wieder mehrere sowjetische Angriffe ab.

Bei dem Einsatz mit Kampfmitteln der Kriegsmarine hat sich der Leutnant der Marineverwaltung Vetter als Führer einer Sprengbootgruppe besonders ausgezeichnet.

die, selbst Geist von Geiste des Titanen, den Oberdonauer Meister zum freudig-kämpferischen Bejaher des Schicksals werden läßt. Hier erreichte das klangliche Erlebnis des Abends einen unachtmaligen Höhepunkt, dem die Wiedergabe durch das wundervoll musizierende Orchester und seinen Dirigenten den Stempel der Weihe aufdrückte. In klarer Disposition ließ Georg Ludwig Jochum das Werk, ohne alle Künstelei, Gestalt werden, und dennoch

Fachliteratur für den Landwirt

Die Bibliothek der Landesbauernschaft Steiermark

Auch Bücher haben ihre Schicksale! Dies konnte man wieder einmal den Ausführungen Dr. Norbert Stückers, des ehemaligen Direktors der Landesbibliothek am „Joanneum“ entnehmen, der, mit der Neuaufstellung und Katalogisierung der gesamten Bücherbestände der Landesbauernschaft Steiermark betraut, vor wenigen Tagen eine Führung durch die Bibliothek veranstaltete und dadurch Gelegenheit gab, diese noch viel zu wenig bekannten Bücherschätze näher kennen zu lernen.

Hiebei ergab sich auch ein entwicklungsrechtlich interessantes Bild. Kommerzienrat Fremant in Laibach, mit Wenzel Graf Purgstall und anderen, gründete eine Ackerbaugesellschaft in Steiermark, Kärnten und Krain, die von 1764 bis 1783, durch neunzehn Jahre bestand. Die gesamten Akten wurden seinerzeit von der Witwe Purgstalls dem steiermärkischen Landesarchiv übergeben.

Im Februar 1819 wurde auf Vorschlag Erzherzog Johanns eine Neugründung mit der Bezeichnung „k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Steiermark“ vorgenommen. § 41 und 42 der Statuten lauteten: „Damit der Gesellschaft alle wissenschaftlichen Hilfsmittel zu Gebote stehen, ist sie mit dem bereits bestehenden Joanneum in der Hauptstadt vereinigt.“ Zum 50-jährigen Jubiläum ihres Bestehens fand im September 1870 eine Versammlung der Land- und Forstwirte der Steiermark statt. Größere Bücherbestände erwarb die Gesellschaft mit dem Einzug in neue Räume, teilweise als Uficia umfaßt die Bibliothek heute fast über 100 Verordnungen auf

landwirtschaftlichem Gebiet von Karl VI. bis Franz II.

Nach dem ersten Weltkrieg erfolgte die Umwandlung der Gesellschaft in eine Landwirtschaftskammer, die nach dem Anschluß der Ostmark in die Landesbauernschaft Steiermark übergeführt wurde. Durch teilweise Einverleibung von Bücherbeständen aus Klagenfurt und Eisenstadt und schließlich durch Schenkung der Bücherei des militärwissenschaftlichen Vereines vermehrte sich der Bücherbestand vom Jahre 1927 mit etwa 2900 Werken in 4200 Bänden bis zum September dieses Jahres auf 11.150 Werke in 18.409 Bänden.

Die Bibliothek ist heute in mehreren Räumen des zweiten und dritten Stockwerkes der Landesbauernschaft am Jakominiplatz in Graz untergebracht und verfügt über ein Zeitschriftenzimmer und einen besonderen Leseraum. Außer dieser Hauptbibliothek besitzt die Landesbauernschaft noch 31 Abteilungsbibliotheken. Die Katalogisierung erfolgte durch Dr. Stückler, als hervorragendem Fachmann auf diesem Gebiete, nach den neuesten Richtlinien für die deutschen Bibliotheken. Es besteht ein alphabetischer Hauptkatalog, ein Fachkatalog, Nummernkatalog, ein Katalog für die Bücher der Abteilungsbibliotheken und schließlich sogar ein Katalog für alle Fortsetzungswerke, denen sich noch als Ergänzung ein Schlagwortverzeichnis mit Verweisungen auf den Fachkatalog anschließt.

Hier ist der Landesbauernschaft Steiermark mit ihren Bücherschätzen ein gelöstes Rüstzeug geschaffen worden, das in seiner Art, als Bildungsinstrument auf

wissenschaftlicher Grundlage, einzigartig genannt werden darf. Es wird das Verdienst Dr. Norbert Stückers bleiben, als Reorganisator dieser auf traditioneller Entwicklung fußenden Fachbibliothek ganze Arbeit geleistet zu haben.

Zuspruch

Gut verloren — etwas verloren, mußst rasch dich besinnen und neues gewinnen!

Ehre verloren — viel verloren! Mußt Ruhm gewinnen, da werden die Leute sich anders besinnen.

Mut verloren — alles verloren! Da wär' es besser, nicht geboren.

Johann Wolfgang von Goethe

Befreiende Musik

Konzert des Bruckner-Reichs-Symphoniorchesters in Graz

Beethoven und Bruckner war der Abend gewidmet, der in erlesener Form zwei der größten Offenbarungen auf dem Gebiet der Musik klingenden Ausdruck verlieh. In erhabener Reinheit öffnete sich das große Kämpferherz Beethovens in der Ouvertüre zu „Fidelio“, die alle Bezirke der gläubigen und duldbenden Menschenseele darstellt. Welcher Jubel erfüllt den Hörer, wenn mit dem fernem Trompetensignal der Befreier naht, der die beiden vom Schicksal gebeugten aber nicht überwundenen Gatten wieder dem Leben schenkt! Dieses Werk ist wie kaum ein anderes geeignet, die Nachbarschaft der „Achten“ Bruckners zu teilen,

spürte man aus jedem Takt, den Atem Bruckners wehen. So entstand eine Auf-führung, die dem einmaligen Anlaß durchaus entsprach. Der Klangschönheit der verschiedenen Instrumentengruppen gesellte sich eine bis ins Letzte gestiegene Präzision der einzelnen Stimmen sodaß, am Schluß der beiden Werke, die Ergreifung der Zuhörer und der ihr nachfolgende Jubel zum beredten Ausdruck des Dankes wurden.

Kurt Hildebrand Matzak

Ein Farbfilm der Arbeitsmädchen

In mehreren Lagern der Steiermark, in Kärnten und in den Hochgebirgs-lagern von Osttirol wurde dieser Film gedreht, der die Arbeitsmädchen durch fast ein halbes Jahr bei ihrem Tagewerk begleitet und dessen Außenaufnahmen vor wenigen Tagen beendet wurden. Landschaften des Hochgebirges und der Ebene wechseln in schneller Folge, und die vielfältigen Arbeiten im Lager und beim Außendienst sind in schönster Farbigkeit fast lückenlos wiedergegeben. Da sieht man, zum Beispiel, einige Mädel mit dem roten Postauto auf dem Dorfplatz in Matrie (Großvenediger) einfachen, von einer Führerin begrüßt und ins Lager geleitet werden, um bald in der schmucken Uniform als frischgebackene Arbeitsmädchen zu erscheinen. Dann wieder erlebt man einen farbigen Sonnenaufgang in den Lienzer Dolomiten, den tiefverschneiten Frühling im Hochgebirge, wo die Mädel am Spinnrad, beim Brotbacken, Mistführen oder im Haushalt der Bäuerin helfen, während der Sommer sie auf dem Feld, beim Butter-schlagen, bei Gartenarbeit oder beim Viehtreiben beschäftigt. Die Mädel des Lagers Ehrenhausen begleitet die Ka-

mera zu den steirischen Weinbauern, denen sie bei der Weingartenarbeit helfen, und auch ein Kindermittag in einem steirischen Lager ist zu sehen! Bald wird der Film, dessen Drehbuch Gestaltung und Aufnahmen von Gert Pramberger stammen, in Lagern und Lagerschulen vorgeführt werden, und viele Eltern werden sehen, daß ihre Töchter nicht nur arbeiten und helfen können, sondern daß sie den Bauern, wie diese selbst sagen, geradezu unentbehrlich geworden sind. Und wenn ein wortkarger Bauer solch einen Ausspruch tut, bedeutet das viel. Unsere Mädel aber sind stolz, die Ernährung unseres Volkes sichern zu helfen und den an der Front stehenden Bauern die Sorge um ihre Familie abnehmen zu können.

Das berühmte Gemälde von Peter Brueghel dem Älteren „Die Blinden führen einander dem Untergang entgegen“, das dem Museum Neapel gehört, ist in Stockholm zum Verkauf angeboten worden. Die amerikanischen Museumsräuber hatten es eilig, ihre Beute zu Geld zu machen.

Heimliche Rundschaue

Nun erst recht!

„Der kommende Sieg wird unser aller Sieg sein. Heute gilt es, für ihn einzustehen, fanatisch und bedingungslos.“
Dr. Goebbels

Wenn wir den tieferen Gründen unserer Kraft nachgehen, dieser letzten Endes über den Sieg entscheidenden Kraft, die wir in diesem Kriege in einem unsere Gegner immer wieder überraschenden und bestürzenden Maße einzusetzen haben, so kommen wir zu dieser Erkenntnis: die politische Lehre und die Weltanschauung des Nationalsozialismus haben in unserem Volke das Glaubensbekenntnis der Volksgemeinschaft unverrückbar fest verankert und damit die nüchterne und klare Einsicht, daß der einzelne nichts ist ohne sein Volk und daß das allgemeine Schicksal des Volkes über das Schicksal jedes einzelnen entscheidet.

Diese zum Glaubensbekenntnis eines ganzen Volkes erhobene Erkenntnis befähigt uns, alle und auch die letzten Kräfte für das gemeinsame Schicksal einzusetzen. Diese Erkenntnis macht es dem letzten klar, daß es ebenso wie für uns als Volk für keinen einzelnen im Volke irgendwelche Auswege und Ausflüchte geben kann, sondern daß wir gemeinsam unser gemeinsames Schicksal tragen und es auf Leben oder Tod durch den Sieg erfüllen müssen!

Aus der Erkenntnis von der Gemeinschaft, in die jeder einzelne unlösbar gebunden ist und die jeden einzelnen aus ihrer zusammengefaßten unerschütterlichen Kraft stützt und stark macht, begreifen wir alle auch um so klarer, daß ebenso, wie eine Niederlage unser aller Untergang und das Ende Europas bedeuten würde, der Sieg unser aller Sieg sein wird! Einen einzigen Sieger nur wird es geben: das deutsche Volk selber! Darum stehen wir, unerschüttert in allen Krisen und Wechselfällen des Krieges, um so fanatischer und bedingungsloser für den Sieg ein. Nun erst recht!

Neue Ladenschlußzeiten im Stadtkreis Marburg. Dem totalen Kriegseinsatz Rechnung tragend, sind seitens des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Marburg neue Ladenschlußzeiten für Lebensmittel- und Gemischtwarengeschäfte, Milchhandlungen, Nichtlebensmittelgeschäfte, Bäckereien, Fleischhauer, Selcher und Würstlerzeuger, Friseur, Uhrmacher und Optiker und Kohlenhandelsgeschäfte festgesetzt worden. Sie ermöglichen auch dem bis zum späten Abend in den Betrieben Schaffenden den notwendigen Einkauf nach Feierabend. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Fahrplanänderung der Marburger Städtischen Autobuslinien. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, tritt auf den Marburger städtischen Autobuslinien ab Samstag, 16. September, ein neuer Fahrplan in Kraft, den wir zu beachten bitten.

Herausgabe. Wie aus den amtlichen Verlautbarungen ersichtlich, kommen in der 66. Zuteilungsperiode, und zwar auf den Abschnitt b 66 der Reichseierkarte, nochmals zwei Eier je Versorgungsberechtigten zur Ausgabe.

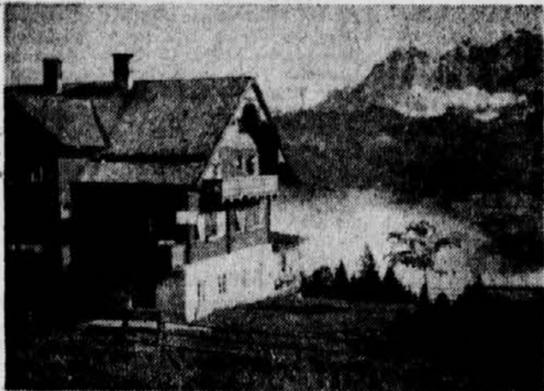
Kleine Unfallchronik. Einen Topf mit heißem Wasser zog vom Herd die sechsjährige Wirtstochter Maria Lewitsch aus Eichdorf 64 und zog sich Verbühungen am ganzen linken Körper teil zu. — Der 19jährige landwirtschaft-

Kameradschaftsarbeit Altsteiermark - Unterland

Cillier Mädler erleben den Reichsgau — Ernste Arbeit, Dorfnachmittage und Hofsing in bunter Folge

Die Kameradschaftsarbeit Altsteiermark-Untersteiermark erfährt im Kreis Cilli besonders pflegliche Aufmerksamkeit. Im vergangenen Sommer war es vor allem die Bannführung Cilli der »Deutschen Jugend«, die nach den Richtlinien dieser Aufbauarbeit ihr Arbeitsprogramm festlegte und durchführte. Rund 600 Mädchen des Bannes lernten in den vergangenen zwei Ferienmonaten die schöne Altsteiermark kennen. Die Kameradschaftspatenkreise Liezen, Bruck a. d. Mur und Oberwart waren das vielbegehrte Reiseziel. Die Bevölkerung der Patenkreise wunderte sich wohl nicht wenig, als so plötzlich über Nacht so viele Cillier Mädler auftauchten. — Aber auch die Freude war groß, so vielen untersteierischen Kameradinnen die schöne Heimat zeigen zu können. Und das Erleben der wunderschönen

lagern des Bannes Cilli wurden zwei in Veitsdorf, eines in Ennsling bei Haus, Kreis Liezen, vier in Rohrmoos bei Schladming im Gasthof Winterer durchgeführt. Rund 150 Jungmädel aus dem Kreis Cilli nahmen an diesen Lagern teil. In Veitsdorf wurden die Lager in Zusammenarbeit mit dem Amt Volkswohlfahrt der Kreisführung Cilli und der Bannführung Cilli durchgeführt. Aus dem ehemaligen Kindergarten wurde ein schönes Erholungs- und geschäftliches Zentrum geschaffen, in dem die Jungmädel beste Verpflegung fanden und auch gesundheitlich bestens betreut wurden. Ganz besonders schön waren die obersteierischen Lager, die in herrlicher Lage den Kindern wirklich alles boten. Sie hatten auch viel Gelegenheit mit der obersteierischen Bevölkerung zusammenzukommen und sie näher kennenzulernen. In Schladming hatten die Jungmädel das Glück, den Gauleiter bei einer Kundgebung begrüßen zu können. Der Gauleiter unterhielt sich längere Zeit mit den Jungmädeln und so kamen diese mit einem besonders schönem Erlebnis nach Hause.



Aufnahmen: Elfriede Miklau, Cilli

Das gastliche Heim in Rohrmoos bei Schladming

Obersteiermark war groß und nachhaltig, gab es unter den Mädls doch viele die noch nie mit der Eisenbahn gefahren sind und auch solche, die nur Cilli als größere Stadt gesehen hatten.

Schöne Gruppenfahrten

Aus 22 Mädler-Gruppen des Bannes Cilli unternahm im vergangenen Sommer durchschnittlich 15 der besten Jungmädel, Mädler und Mädler-Werk-Mädler eine Fahrt in die Altsteiermark. Für die ausgesuchten Mädler war es eine besondere Auszeichnung, mitgenommen zu werden. Die gesamten Mittel für die Fahrten wurden in großzügigster Weise zur Verfügung gestellt. Unterkunft und Verpflegung von den Kameradschaftsbannern vorbereitet. Es gab also keine Sorgen. In ungetrübter Freude konnten die Fahrten, erlebt und ausgekostet werden. Ein Teil der Mädler fuhr nach Tragöß im Kreis Bruck, von wo aus sie Wanderungen auf die Sonnenseinalm und den Grünen See unternahm. Die anderen Gruppen kamen in die Jugendherberge Rohrmoos bei Schladming, von wo aus sie die Südwaldhütte und die Austria-Hütte am Dachstein besuchten. Von den sieben Jungmädel-Erholungs-

lagern des Bannes Cilli wurden zwei in Veitsdorf, eines in Ennsling bei Haus, Kreis Liezen, vier in Rohrmoos bei Schladming im Gasthof Winterer durchgeführt. Rund 150 Jungmädel aus dem Kreis Cilli nahmen an diesen Lagern teil. In Veitsdorf wurden die Lager in Zusammenarbeit mit dem Amt Volkswohlfahrt der Kreisführung Cilli und der Bannführung Cilli durchgeführt. Aus dem ehemaligen Kindergarten wurde ein schönes Erholungs- und geschäftliches Zentrum geschaffen, in dem die Jungmädel beste Verpflegung fanden und auch gesundheitlich bestens betreut wurden. Ganz besonders schön waren die obersteierischen Lager, die in herrlicher Lage den Kindern wirklich alles boten. Sie hatten auch viel Gelegenheit mit der obersteierischen Bevölkerung zusammenzukommen und sie näher kennenzulernen. In Schladming hatten die Jungmädel das Glück, den Gauleiter bei einer Kundgebung begrüßen zu können. Der Gauleiter unterhielt sich längere Zeit mit den Jungmädeln und so kamen diese mit einem besonders schönem Erlebnis nach Hause. Bei Spiel und Gesang, Ausflügen und Beerenpflücken, aber auch kleinen Schulungen, vergingen die 10 Tage zu schnell. Fast alle Jungmädel-Erholungs-lager wurden von Lehrerinnen geführt, die gleichzeitig als Gruppenführerinnen in der »Deutschen Jugend« tätig sind und sich für diesen Ernte-einsatz freiwillig gemeldet haben.

Freudiger Kriegseinsatz

Wie im vergangenen Sommer, so leisteten auch in diesem Jahr die Schülerinnen der oberen Klassen der Oberschule und der Wirtschaftsschule in Cilli im Rahmen der deutschen Jugend ihren Ernte-einsatz in der Altsteiermark ab. Für den Kriegseinsatz wurden die untersteierischen Mädler in einem großen Lager in Zell am See zusammengefaßt. Vom Bann Cilli nahmen 50 Mädler daran teil. Im Ernte-einsatz standen in diesem Sommer vom Bann Cilli 56 Mädler mit sechs Dorfschaften in den Kreisen Bruck/Mur, Oberwart. Die Dorfschaft bestand aus vier bis zwanzig Mädler und einer Dorfschaftsführerin, die für den Arbeitseinsatz und die Haltung ihrer Dorfschaft verantwortlich war. Die Bannmädlerführerin von Cilli besuchte sämtliche Lager und stellte überall mit Freude fest, daß alle Mädler trotz der schweren und anstrengenden Bauernarbeit gesund und guter Dinge waren. Um der obersteierischen Bevölkerung zu zeigen, wieviel sie in der Jugendarbeit schon gelernt haben veranstalteten die untersteierischen Mädler auch Dorfnachmittage, Kindernachmittage, usw. Bei solchen Gelegenhei-

ten entstanden auch Lagergedichte, die das Leben in den Dorfgemeinschaften recht anschaulich schildern und die gute Laune der Mädler beschreiben. Eine Dorfgemeinschaft sammelte anlässlich eines Dorfnachmittages für das WHW 135 RM.

Wie die altsteierischen Ortsbauernführer erzählen, waren die Cillier Mädler aber sehr fleißig und anständig. Die Bauern waren mit dieser Hilfe sehr zu-



Cillier Gruppenführerinnen im Lager

frieden und erhielt die Bannführung Cilli mehrere Anerkennungs- und Dank-schreiben.

Sehr viele Mädler wurden von ihren Bauern für den Winter zum Sautanz eingeladen und die Briefträger von Bruck, Oberwart und Weiz bringen so manchen Bauern einen fröhlichen Gruß aus der Untersteiermark. Und immer wieder wieder wird betont: »Im nächsten Jahr kommen wir gern wieder.«

Kinderparadies Altsteiermark

Im Rahmen der Kameradschaftsarbeit wurden auch 17 Jungmädel auf drei Wochen in den Patenkreis Liezen geschickt. Sie kamen zu Familien die sich für die Aufnahme untersteierischer Kinder freiwillig meldeten. Die Kinder waren sehr gut gehalten, es gefiel ihnen auch in der Obersteiermark ausgezeichnet. Die Eltern erhielten begeisterte Briefe. Durch diese großzügige Kameradschaftsarbeit wächst bei der untersteierischen Jugend immer fester das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Bewohnern der Altsteiermark im persönlichen Verkehr. Gegenseitig werden ausgeglichen, Vorurteile als solche erkannt und ausgeremert und die Lebensführung der altsteierischen Bevölkerung als Wunschziel gesehen. Die vielen Mädler aus dem Kreis Cilli haben ein schönes Stück der größeren Heimat gesehen und wissen nun, wie herrlich die Altsteiermark ist und wie fleißig und gut die Menschen dort sind. Das untersteierische Herz ist dem altsteierischen um ein gutes Stück nähergerückt und es fühlt, daß eine glückliche Zukunft für die untersteierische Jugend nur in den Grenzen der Gesamtsteiermark, im Schutze des starken nationalsozialistischen deutschen Reiches liegt.
E. Paidasch

Großsonntags Ehrentag

Sonntag, 17. September, erhält die Ortsgruppe Großsonntag im Kreis Pettau die Fahne. Ein stolzer Anlaß für frohe Feste und Belustigungen aller Art in Zeiten des Friedens — heute aber zu einer machtvollen Kundgebung der inigen Verbundenheit mit Volk und Reich, der festen Entschlossenheit zum Ausharren, zu Kampf und Arbeit für den Sieg.

Daß die Auszeichnung der Fahnenverleihung durch beispielhafte Leistungen in den vergangenen drei Jahren wohlbegründet ist, erkennt schon der flüchtige Besucher: die zum Teil völlig neu erstellten, zum Teil gründlich umgebauten Gemeindehäuser, Dorfmaschinenhallen, die blitzblanken Kindergärten, Feuerwehrturmhäuser, die vorbildlich angelegten Sportplätze geben beredtes Zeugnis von dem echt nationalsozialistischen Schwung, der hier am Werke war, von dem hohen Grad von Verständnis für deutsches Ordnungsstreben und die sozialen Grundsätze des Reiches.

Zunleich sind sie hier äußere Zeichen für die innere Haltung der Volksgenossen, deren Treue zu Heimat, Volk und Reich gleich sinnfälligen Ausdruck findet in den stetig ansteigenden Sammelergebnissen für das Kriegs-WHW und DRK, in gewissenhafter Erfüllung aller Ablieferungs-pflichten und vorbildlicher Nachbarschaftsbilfe.

So wird Großsonntag seinen Ehrentag begehen als Sinnbild dafür, daß seine Bewohner die stolze Tradition der alten Ritterordensfeste, die das Land in stürmischen Jahrhunderten beschirmte, wohl zu wahren wissen und ihre Dankbarkeit für die Heimholung ins Reich tief in den Herzen wurzelt.

Die Aufgaben der Jugend

Pettaus Bannmädlerführerin verabschiedet
Am 12. September fand in Pettau ein Appell aller Gefolgschafts- und Fähnleinführer, Mädler- und Jungmädlerführerinnen der Deutschen Jugend des Bannes Pettau statt. Der Bannführer eröffnete den Appell und betonte, daß neben der arbeitsmäßigen Ausrichtung für die Herbst- und Winterarbeit auch die Verabschiedung der Bannmädlerführerin Karla Genger stattfände. Bundesmädlerführerin Traute Lorinsey entlastete anschließend die Bannmädlerführerin ihres Amtes und dankte ihr für all das hier geleistete. Sie hatte die Mädlerarbeit seit den Apriltagen 1941 aufgebaut und drei Jahre mit ihrer ganzen Freude, Liebe und Kraft geführt. Auch Kreisführer Fritz Bauer dankte der Scheidenden für ihre uneigennützigste Arbeit im Kreis Pettau. Die Mädlerführerin des Bannes Luttenberg M-Hauptgruppenführerin, Lotte Kickmeier, wurde sodann mit der neuen Arbeit beauftragt. Anschließend

sprach der stellvertretende Bundesjugendführer, Bannführer Dr. Zetter, über die politische und militärische Entwicklung seit dem 20. Juli und über die sich daraus für die Jugend ergebenden Aufgaben. In den darauf folgenden getrennten Arbeitsbesprechungen wurden die kommenden Dienste festgesetzt.

Meisterprüfung. Der Sohn des Obermeisters Johann Traber in Lebnitz, Wilhelm Traber, hat die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk mit Erfolg abgelegt.

Tödlicher Sturz. Die in Graz Ruckerberg, Mannagetta-Weg 21 wohnende Bankdirektorsgattin Maria Pickel stürzte vom Trittbrett eines Straßenbahnwagens und fiel dabei mit dem Hinterhaupt darauf unglücklich auf das Straßenpflaster, daß sie eine Gehirnhauterkrankung erlitt. Die verunglückte Frau wurde in das Gaukrankenhaus eingebracht, wo sie bald nach der Einlieferung den Verletzungen erlag. Sie ist die Mutter des leitenden Direktors der Universitäts-Druckerei und Verlagsanstalt »Steirerdruck«.

Raubmörder gesucht

Zur Mordtat an einer Wienerin bei Mariazell

Am 1. Juli 1944 wurde die 36jährige Marianne Hackl aus Wien II., Malzgasse 11, im Walde auf dem sogenannten »Hundseck« nächst Mariazell durch fünf Pistolenschüsse ermordet und beraubt aufgefunden. Die Tat ist bereits in den Abendstunden des 26. Juni 1944 verübt worden. Die Wohnung der Ermordeten in Wien, zu der sich der Täter offenbar mit Hilfe der dem Opfer geraubten Wohnungsschlüssel Zutritt verschafft hat, wurde in völlig durchwühltem Zustand angetroffen. Soweit jetzt erst festgestellt werden konnte, fehlen aus der Wohnung: Eine Reiseschreibmaschine Marke Royal, in schwarzem Koffer; Operring mit schwarzem Ziegenlederfutteral; »Hohner«-Ziehharmonika in schwarzem Imitationskoffer, in dem sich auch ein Matrosenanzug für ein sechsjähriges Kind befand; Küchenwaage samt Gewichtchen mit Firmenzeichen »Henhapel-Taborstraße«; Gasbüchseisen und elektrisches Reisebüchseisen; zwei Weckeruhren, davon eine mit Aufschrift »Sparkasse der Gemeinde Wien«; Abwaschschiff, außen blau, innen weiß emailliert, Durchmesser etwa 60 cm; zwei Wasserkannen, weiß emailliert, fast neu; 3—4 Handkoffer, darunter ein schwarzer Lackkoffer, 4 Aktentaschen, eine davon aus schwarzem Leder mit Reißverschluß; Küchenmörser aus Messing; gold. Armbanduhr mit Gliederarmband aus kleinen Plättchen mit rundem Zifferblatt, goldener Ring mit großem schwarzen Stein; Brille mit sehr starken Gläsern; dunkelgrüner Herrenhauseock mit Seidenfutter, Schnüren und Verzierungen, neu; Skiweste aus Zelt-

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Thomasberg, Kreis Pettau, wurden die Soldaten Johann Nedelko (aus Hinterberg) und Josef Ziserl (aus Burgstall) mit dem Eisernen Kreuz II Klasse ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielt Unteroffizier Peter Lichtner-Hoyer aus Graz.

Ungültige Lebensmittelkarten

Wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, werden mit dem Ablauf des 17. September 1944, also mit dem Ende der 66. Zuteilungsperiode, folgende langfristige Lebensmittel-Bedarfnachweise ungültig: Riese- und Gaststättenmarken mit dem Aufdruck »Gültig bis 6. 2. 1944«. Lebensmittelmarken mit dem gleichen Aufdruck, Brotmarken für Wehrmachtangehörige über 10 und 50 g Weißbrot mit Überdruck des Hohlheitsadlers. Neue Bedarfsnachweise der gleichen Art in anderer Ausführung sind inzwischen in den Verkehr gegeben worden.

Eifrige Friedauer Frauen

Wehrmannschaftskameraden werden betreut
Nicht nur die Lazarettbetreuung, von der wir kürzlich berichten konnten, wird von den Friedauer Frauen vorbildlich durchgeführt, auch den im Einsatz gegen landfremde Banditen stehenden Wehrmännern gilt ihre ständige Fürsorge. Sie erhielten im August 78 im Wehrmannschaftseinsatz stehende Kameraden der Ortsgruppe Friedau im Kreis Pettau je ein Paket von ein Kilogramm Gewicht mit Backwerk, Wein, Zigaretten und anderen guten Sachen als sichtbaren Ausdruck der Verbundenheit mit ihrer Gemeinschaft.

Neuer Säuglingskurs in Marburg

Der Amt »Frauen im Steirischen Heimatbund (Mütterdienst) beginnt in Marburg am kommenden Donnerstag, 21. September, in der Mutterschule, Bubakgasse 29, einen Säuglingskurs, für den noch Anmeldungen entgegen genommen werden. Alles Nähere wolle man aus dem Anzeigenteil ersehen.

Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter. Eine im Anzeigenteil befindliche Verlautbarung regelt die Abgabe von Getreidezeugnissen anstelle von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter.

Todesfälle. In der Josefstraße 93 in Marburg verschied der 57jährige Besitzer und Schlosser des RAW, Franz Meichelnitsch. — In Cilli ist die Private Maria Schleinik, geb. Karbasch, und im blühenden Alter von 21 Jahren Ise Jeggitsch, geb. Lichtenegger, gestorben.

Ertappter Schleichhändler

Der früher als Kraftfahrer in Marburg beschäftigt gewesene 30 Jahre alte Franz Supanz wurde am 29. Juli im Wiener Prater wegen Schleichhandels mit Lebensmittelmarken angehalten und ihm siebenzehn Fleischkarten, mehrere Fleisch- und Fettmarken und 2325 RM Bargeld, das zum Teil aus diesen verbrochenen Geschäften stammte, abgenommen. Supanz gestand vor dem Sondergericht Wien, in Marburg größere Mengen Fleisch- und Fettkarten sowie lose Fleischmarken aufgekauft und in Wien mit beträchtlichem Gewinn abgesetzt zu haben. Er wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt!

Lebensmittelkarte zu Unrecht bezogen. Der 44jährige Georg Stefaniß aus Kreuth bei Bleiburg in Kärnten bezog jahrelang die Lebensmittelkarten für seinen Jungen, obwohl dieser nicht in seinem Haushalt wohnte. Das Sondergericht Klagenfurt verurteilte Stefaniß zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Aus Stadt und Land

Friedau. Das hiesige Standesamt meldet für den Monat August sieben Geburten.

Rohitsch-Sauerbrunn. In der ersten Septemberwoche wurde hier ein Kind geboren. Es starb das 10 Tage alte Kind Johann Löwentenschak.

Tüffer-Römerbad. Im hohen Alter von 80 Jahren starb hier Ferdinand Terbeuz. Das Standesamt meldet in der ersten Septemberwoche drei Geburten.

Ein Maler untersteirischer Berge

Zum 60. Geburtstag Professor Anton Klingers

In Cilli, wo er seit einigen Jahren als Studienrat wirkt, vollendet der bekannte Maler Professor Anton Klinger am 17. September sein 60. Lebensjahr. Es ist ein gestalterisch und menschlich reiches und bewegtes Leben, auf das der Künstler, der 1884 in Schranawand in Niederdonau geboren wurde, heute zurückblicken kann: Elterliche Fürsorge bestimmte ihn zum Studium der Technik, das er vier Semester lang in Wien betrieb. Aber die Kunst lockte immer stärker. So versuchte er es zunächst mit den graphischen Druckverfahren bei der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, um sich endlich doch für die Akademie zu entscheiden. Noch heute verraten Klingers Arbeiten etwas von der Disziplin und Genauigkeit in Sehen und Zeichnen, die ihm sein damaliger Lehrer Professor Christian Griepenknerl vermittelt hat.

1910 legte der junge Akademiker die Lehramtsprüfung ab; dann ging er auf Reisen. In Paris malte er zunächst ein Jahr lang in der Ecole Julien, wurde dann, durch Not gezwungen, Arbeiter in einer Kartonfabrik und später Leiter



Aufnahme: Privat

threr Dekorationsabteilung. Dann zog er weiter — nach Italien, Nordafrika, Bulgarien und Rumänien. Der Weltkrieg sah ihn drei Jahre lang als Frontmaler, und endlich winkte, als sicherer Hafen, das Lehramt. In Mährisch-Ostau, seinem ersten Wirkungsbereich, konnte er sich als aufrechter Deutscher nicht lange halten; er ging nach Karlsbad und entfaltete dort in der Fachschule für Porzellanindustrie eine rege Tätigkeit als Schöpfer neuer formaler und dekorativer Entwürfe. Aber auch hier verdrängten ihn wachsende Schwierigkeiten, und schließlich landete er wieder bei der Mittelschule.

1934 wurde Professor Klinger während seiner Sommerreise in Innsbruck als Nationalsozialist verhaftet und ausgewiesen. Im ehemaligen Tschechenstaat trug ihm seine Gesinnung eine fünf Jahre währende Disziplinaruntersuchung ein, die mit seiner Entlassung aus dem Schuldienst endete. Erst mit der Rückgliederung der Untersteiermark kam für ihn die Wende. Cilli, die naturgemäße Sannstadt, hat ihm seither nicht nur ein ruhiges Heim sondern auch immer neuen Antriebe zum Schaffen geschenkt.

Fast alle Berggewaltigen des Unterlandes und viele Motive aus dem Sann- und Logartal hat Professor Klinger in großen Aquarellen festgehalten, die vielleicht die schönsten und kennzeichnendsten seiner Arbeiten darstellen. Unverkennbar ist die Eigenart dieser kühlfarbigen, klar-luftigen Bilder, die den Bergwind und die Strenge der Landschaft ebenso spürbar machen wie die Majestät der Gipfel und Grate. Jeder Pinselstrich verrät den kühlwagenden Blick und die starke Naturliebe des einstigen leidenschaftlichen Bergsteigers — zugleich aber auch die Erfahrung des guten Technikers und die unerbittliche Genauigkeit des wirklichen Könners. Aber die Buntheit der südlichen Landschaft, die leuchtende Wärme ihres Lichtes, hat der Palette des Künstlers in letzter Zeit auch neue, wärmere Töne entlockt — und wenn wir dem Maler Anton Klinger zu seinem 60. Geburtstag herzlichst wünschen, daß seine jugendliche Schaffenskraft ihm noch lange erhalten bleiben möge, so möchten wir in diesem Wunsch auch seine vielseitige Aufgeschlossenheit miteinbeziehen, jenes nie-alternde Wahrzeichen eines echten Künstlers und Menschen.

Kurt Hildebrand Matzak

Es wird verdunkelt von 20 bis 6 Uhr

Das Spiel mit der Brandbombe

Drei Kinder getötet, sieben verletzt

Die Unachtsamkeit eines vierjährigen Mannes aus Düsseldorf hatte den Tod von drei Kindern und die zum Teil schwere Verletzung sieben weiterer Kinder zur Folge. Das Unglück, das eine neuerliche eindringliche Warnung für alle ist, trug sich folgendermaßen zu:

Einige Düsseldorfer Kinder hatten dem Mann kürzlich eine von ihnen gefundene Brandbombe gebracht und gebeten, der Mann möge die Bombe »zur Belehrung« entzünden. Er kam diesem Wunsche nach und warf die Brandbombe im Hof mit Wucht gegen einen Ziegelstein, ohne daß sie sich jedoch entzündete. Unvernünftigerweise ließ der Mann aber dann auch noch die Kinder mit der Brandbombe werfen, wobei diese plötzlich zu brennen anfangen. Anstatt bei dieser bereits unachtsamerweise herbeigeführten Sachlage die größte Vorsicht walten zu lassen, warnte der Mann lediglich die Kinder, zu nahe heranzugehen — und entfernte sich. Die weiterbrennende Brandbombe explodierte nun plötzlich, tötete drei Kinder und verletzte sieben weitere zum Teil schwer.

Vor Gericht wurde dem Angeklagten zwar zugute gehalten, daß er die Kinder gewarnt habe, jedoch wurde sein ganzes unverantwortliches Verhalten für strafbar erachtet. Nur seine bisherige Straflofigkeit bewahrte ihn vor einer empfindlicheren Strafe die mit einem Jahr Gefängnis noch milde ausfiel.

Ein anderer Vorfall, der zeigt, daß man mit gefundenen Sprengkörpern nie

genug vorsichtig sein kann und vor allem Kinder von ihnen fernhalten soll, ereignete sich dieser Tage bei Goßfeld in Braunschweig. Dort hatte ein vierjähriger Junge, der bei den Mähern auf einer Wiese weilte, einen Sprengkörper entdeckt, den er auflief und zu Seite warf. Als er den Fund nochmals aufsuchen wollte, um ihn weiter fortzuwerfen, explodierte der Sprengkörper und zerriff den Jungen.

Kroatische Zigaretten

Der Ausländer Godomir Juritsch war bei der kroatischen Gauverbindungsstelle in Linz seit 1943 mit der Ausgabe der Raucherkarten und Zigaretten an die kroatischen Arbeiter betraut. Er füllte Raucherkarten mit den Namen von Personen aus, die gar nicht existierten, und bezog die Zigaretten von kroatischen Arbeitern, die in ihrer Heimat auf Urlaub waren, für sich. Auf diese Weise eignete er sich von Januar bis Juni 1944 widerrechtlich ungefähr 90 000 Stück kroatische Zigaretten an, die er im Schleichhandel weiterverkauft. Juritsch wurde vom Sondergericht Linz wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung für drei Jahre Zuchthaus und einer Geldstrafe von 16 000 RM, im Nichterbringungsfall zu weiteren zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Den Mehrerlös von 15 000 RM hat er an das Reich abzuführen. Seine Komplizen, der Paul Kaleta aus Oberschlesien und der Ausländer Michael Pawli-

nowitsch, die die kroatischen Zigaretten weitervertrieben hatten, wurden zu je einem Jahr Gefängnis und 200 RM Geldstrafe verurteilt.

Der Mann mit dem U-Boot

Ein phantasierender, gefährlicher Heiratschwindler wurde von der dänischen Kriminalpolizei verhaftet, als er in Durchführung seiner angeblich geheimen Mission ein Unterseeboot mit Geld erwartete. Mit diesem Gelde wollte er seine während der letzten Monate in Kopenhagen und Umgebung gemachten Schulden angeblich zurückzahlen. Das geheimnisvolle Unterseeboot traf natürlich nicht ein. Bei dem Verhafteten handelt es sich um einen 42jährigen Krankführer und Chauffeur, der mit seinem U-Boot-Märchen zahlreiche junge Damen und deren Eltern vollständig ausgeplündert hatte. Er trat sehr elegant auf, hatte sich selbst mit zahlreichen Orden geschmückt und in den Grafenstand erhoben. Die Polizei untersuchte gegenwärtig den Fall, um festzustellen, wieviele Leichtgläubige auf den Schwindel hereingefallen sind.

Dunkle Geschäfte mit einem Armenier

Der Angestellte des Linzer Arbeitsamtes Paul Heinz Lübs aus Lübeck ließ sich von dem armenischen Dolmetscher Aram Konjugian durch Zigaretten, Lebensmittelkarten und Vermittlung von Schäferstündchen mit Griechinnen bestechen, für griechische Arbeiter gesetzwidrige Interventionen und Fälschungen von Dokumenten zu unternehmen, die sich Konjugian von den betreffenden Griechen in einzelnen Fällen mit Beträgen bis zu 1000 RM bezahlen ließ. Lübs und Konju-

gian wurden zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

146 Nachkommen. Die älteste Einwohnerin von Sohland an der Spree, Frau Karoline Wilhelmine Schmidt, ist im Alter von fast 98 Jahren in Rumburg gestorben. Sie hinterläßt sieben Kinder, 50 Enkel, 84 Urenkel und fünf Urenkel. 17 Enkel und sieben Urenkel stehen im Felde, fünf Enkel und 4 Urenkel haben den Heldentod gefunden.

Mann, Frau und Stammhalter am gleichen Tage geboren. Daß Mann und Frau ihren Geburtstag gemeinsam feiern können, ist schon eine Seltenheit. Wenn dem Obergefreiten Paul Klingelhöfer aus Nanzenbach im Dillkreis (Hessen-Nassau) aber die Nachricht zur Front geteilt werden kann, daß auch der Stammhalter am gleichen Tage geboren wurde, ist das die Voraussetzung für ein alljährliches großes Familienfest.

Engeltliche Mitteilungen:

Ärztlicher Sonntagsdienst

Marburg. Dauer: Von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Peter Mauritsch, Reiserstraße 1 (Tel. 18-17) für das rechte Draufufer, Prim. Dr. Radics, Mellingberg 2 (Tel. 22-46) für das linke Draufufer. — Für Zahnkranken: Dr. Hans Herzog, Tegthoffstraße 45. Dienstdauer: Samstag von 14—16 Uhr, Sonntag von 8—10 Uhr. — Diensthabende Apotheke: Mariahliff, Apotheke, Mag. König, Tegthoffstraße 1, CIII. Dauer: Samstag mittag bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabender Arzt: Dr. Walter Negri, CIII, Prinz-Eugen-Straße 18. — Diensthabende Apotheke: Mariahliff-Apotheke, CIII, Marktplatz 11.

Sport und Turnen

Pflichtspiele der Fußballer

Drei Gruppen der Gauklasse Die steirische Fußballmeisterschaft 1944/45 brachte bereits eine Reihe spannender Auseinandersetzungen, die die ersten Ausblicke auf die mutmaßliche Gestaltung des Kräfteverhältnisses in den drei Gruppen gestatten. Nach den Spielen am letzten Sonntag gestaltet sich die Reihung in den Gruppen wie folgt:

Gruppe Süd				
Reichsbahn Marburg	2	1	1	5:4 2:2
Westen Cilli	2	1	1	4:3 2:2
Rapid Marburg	2	1	1	3:5 2:2
Trifail	—	—	—	—
Windischgraz	—	—	—	—
Gruppe Mitte:				
Reichsbahn Graz	3	3	—	14:2 6:0
Sturm Graz	3	2	—	17:2 4:2
Puch Graz	3	2	—	1:4 4:2
SG Graz	2	1	—	11:4 2:2
Rosenthal	2	1	—	2:6 2:2
GAK	3	1	—	6:21 2:4
Leibnitz	2	—	2	2:6 0:4
Grazer SC	2	—	2	0:11 0:4
Gruppe Nord				
SC Kapfenberg	2	2	—	11:3 4:0
RSG Mürrzuschlag	2	2	—	6:2 4:0
Knittelfeld	3	1	—	2:6 2:4
Böhler	1	—	1	2:4 0:2
Donawitz	1	—	1	1:6 0:2
Felten Bruck	1	—	1	1:8 0:2

Trifail bleibt aus. Das für Sonntag anberaumte Pflichtspiel Rapid Marburg-Trifail dürfte kaum zustandekommen, da seitens der Trifailer bis zur Stunde noch keine Zusage erfolgt ist.

Die Mädchen Au

23 in der Au ROMAN VON E. M. MUNGENAST

Oh, so ein Wildfang wie Bianka war doch in Wahrheit ein völlig harmloses Geschöpf. Man mußte es nur richtig verstehen!

Dies und noch mehr schoß ihm durch den Kopf.

Ehe er jedoch seine Empfindungen in Worte zu kleiden vermochte, begann sie zu reden. Sie hatte die Weinkarte aufgeschlagen und sprach in einem durchaus höflichen, aber gänzlich unpersönlichem Tone. »Weist du übrigens, daß der gesamte Ingelfinger Wein hier im Schloßkeller liegt?«

»Verzeihung, Bianka, aber ich möchte zuvor —«

Sie fuhr fort: »Der Schloßkeller besteht aus gewaltigen Gewölben, die du dir gelegentlich ansehen mußst. Sie sind die ehemaligen fürstlichen Zehntkeller und gehören heute der Ingelfinger Winzergenossenschaft. Es gibt da riesige Fässer, und zwischen ihnen werden gelegentlich kleine, gesellige Trinkerien veranstaltet. Papa hat uns einmal zu

so einer Trinkerlei mitgenommen. Es ging sehr lustig zu. Es waren nämlich mehrere Herren vom Verband zu Besuch bei uns in der Au. Wir saßen um dicke Eichentische, und die Herren hielten kleine, lustige Ansprachen und Reden. Auch Mama war dabei. Wir Mädels durften ein kleines Glas Wein trinken und wurden, da er sehr schwer war, ungewöhnlich lustig und vergnügt!«

»Das ist sehr interessant, Bianka, aber ich möchte dir zuvor erklären, daß ich vorhin wirklich nicht —«

»Wir haben uns damals auch die Zimmer droben im Schloß angesehen, in denen der Dichter Cäsar Fleischchen während einiger Jahre gewohnt und gearbeitet hat. Wenn er nicht unerwartet an der Grippe gestorben wäre, hauste er gewiß noch heute droben im Schloß, das er so sehr liebte. Er ist aber nicht im Schloß gestorben, sondern in Gundelheim, wohin er zur Erholung gereist war. Ganz Ingelfingen trauert noch heute um ihn.«

»Möchten wir nicht zuerst über die andere Sache —«

Sie hatte sich längst von ihm abgewandt, blätterte in der Weinkarte herum und fuhr unerbittlich fort: »Da fällt mir noch etwas Historisches ein! Weißt du übrigens, daß es ein Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen gewesen war, der als

preußischer Generalfeldmarschall die Schlacht bei Jena gegen Napoleon verloren hat?«

»Das wußte ich nicht, Bianka!«

»Nun weißt du es! Er hat über diese weltberühmte Schlacht keinerlei Aufzeichnungen hinterlassen und ist in Schlesien einsam gestorben, und zwar erst nach den Schlachten bei Leipzig und Waterloo, in denen Napoleon endgültig besiegt worden ist. Er soll ein Sonderling gewesen sein, heißt es.«

»Was du nicht alles weißt!«

»Es wäre traurig, wenn ich von der Geschichte meiner Heimat nichts wüßte«, bemerkte sie und fuhr zu erzählen fort. Sie kam auf die Dunkelgräfin und auf die angebliche Herzogin von Anjouleme zu sprechen, von der Napoleon gesagt hatte, daß sie der »einzige Mann ihrer Familie sei. Er meinte damit selbstverständlich die Bourbonen, da sie ja die Tochter Ludwigs XVI. gewesen. Später aber habe die Geschichtsforschung festgestellt, daß nicht sie, sondern die Dunkelgräfin in Ingelfingen die wirkliche Tochter Ludwigs XVI. sei, während sich hinter der Herzogin von Anjouleme, die übrigens auch ermordet worden, eine Unbekannte verberge. Neuerdings werde dies aber wieder bestritten.«

Otfried Morell hörte sich die Erzäh-

lungen an, obgleich es ihm immer sauer fiel, sich mit Geduld zu wappnen, und als sie endlich eine kleine Pause machte und als er gerade mit seiner Erklärung beginnen wollte, rief sie den Kellner herbei. Morell zahlte. Sie erhob sich, und bald darauf verließen sie den Pfauenhof, ohne getanzt zu haben.

Die Nacht war warm. Bianka hatte ihren Mantel wieder um die Schultern gehängt. Sie schritt schweigend neben Morell einher und ließ sich, als er mit seiner Erklärung begann, auf nichts ein. Sie wies zum Sternenhimmel und suchte den Mars, den Saturn, die Venus und den Polarstern. Nur einmal, als er eine abfällige Bemerkung über Friedrich Wilhelm machte, meinte sie unmittelbar, daß er dies bleiben lassen solle. Friedrich Wilhelms wahren Wert könne er gar nicht ermessen!

Sie gingen durchs Steubertor, passierten die Hofapotheke, gingen durch die besternte Mariannenvorstadt und gelangten, den Kurpark rechts liegenlassend über die Kocherbrücke in die Au. Der randvolle Kocher rauschte wie Wald im Wind, und der Mühlkanal donnerte wie ein Katarakt. Morell hatte sich einhändigen wollen, aber sie hatte dankend abgelehnt, sie müsse ihr Kleid hochhalten. Die Au schimmerte blau, und der

hochummauerte Garten mit dem Frauenhaus lag einsam und verlassen da.

Bianka entnahm ihrer Tasche den Torschlüssel.

Bald darauf fiel das Tor polternd ins Schloß, und Vetter und Kusine schritten schweigend die dunkle Kastanienallee hinab. Als sie etwa die Hälfte des Weges zum Hause zurückgelegt hatten, trat aus dem durchdringlichen Schatten des Gartenbaues eines schwarzgekleidete Gestalt. Sie stützte sich auf einen Stock und ging unhörbar leise die Allee hinab. Sie sah genau wie Bianka und Morell sich vor dem Hause verabschiedeten, wie Bianka durch die Pforte verschwand und wie der Vetter zuerst stehen blieb und dann langsam durch den Blumengarten zum Kocherufer hinabschritt. Die schwarzgekleidete Gestalt verließ die Kastanienallee und schritt in dem Schatten der Bäume ums Haus herum, sah, daß in Biankas und Gudrunes Zimmer Licht brannte, wartete, bis es gelöscht wurde, hörte den Vetter vom Kocherufer zurückkommen und das Haus betreten, wartete, bis in seinem Zimmer droben im zweiten Stock Licht aufblinzelte und ging gleichfalls ins Haus. Es war die Mutter.

Sie durchmaß den dunklen, langgestreckten Flur und betrat ihr Zimmer, das in unmittelbarer Nähe der Treppe lag.

6 GEWINNE ZU 500000 RM
UND VIELE ANDERE TREFFER ZUSAMMEN
103 Millionen

BEI DER 12. Deutschen Reichs-Lotterie

LOSPREIS: 3,- 4,- 6,- 12,- 24,- RM JE KLASSE

Prokopp STAATSLOTTERIE EINNAHME

WIEN VI. MARIAHILFERSTR. 29

Bestellschein zur Deutschen Reichs-Lotterie

Ich bitte um Übersendung von

1/8 Losen zu je 3,- RM
1/4 Losen zu je 6,- RM
1/2 Losen zu je 12,- RM
1 Losen zu je 24,- RM

zur 1. Klasse d. 12. Deutschen Reichs-Lotterie

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

KLEINER ANZEIGER

REALITÄTEN

August Karl Lustkandl, beh. konz. Realitäten, Hypotheken, Geschäftsverträge, Gebäud- und Güterverwaltungsangelegenheiten, Marburg-Drau, Herrengasse 36. 22-2

Kaufe Haus, Bauplatz, Acker od. Wiese, bis 14 000 RM, Anträge unter „L. N.“ an die „M. Z.“, Marburg-Drau. 7106-2

ZU VERKAUFEN

4 Monate altes Schwein, mit Genehmigung, zu vergeben. Lembach 157 — 7108-3

Gesucht wird reinerassiger Ferkel, Angebot an Lotte Ehrlich, Marburg-Dr. Reitergasse 8. 7096-4

Ferkel von 10—20 kg laufend lieferbar. Felix Müller, Landshut 13 b. Hasen verschiedener Größe zu verkaufen. Sredenscheck, Immelmannsgasse 1, Drauweller. 7059-3

Briefmarken verkauft und kauft Ferd. Begusch, Graz, Postfach 29. 3158-3

Hasen, große, ausgewachsene, zu verkaufen. Kurik, Mühlgasse 1, Marburg-Drau. 7080-3

2 Paar Schi (2.10, 1.80 m lang), komplett, mit Bindung und Stöcken (80 u. 90 RM), 1 Höhensohle 140 RM), zu verkaufen. Ein Paar Lederstiefel Nr. 42 mit engem Schnitt gegen brauchbaren Rundfunk, auch Volksempfänger zu tauschen gesucht. Adr. in der „M. Z.“. 7119-3

Verkaufe 9 Monate altes Zuchtschwein oder tausche gegen 3 Monate altes Gneisenaugss 3. Eisenbahnkolonie, Marburg-Dr. 7040-3

Größter Ventilator zu verkaufen. (100 RM.) Näheres Johann Hauptmann, Pöberscherstr. 8, Marburg-Dr. 7008-3

Herrenwintermantel verkaufe um 150 Reichsmark. Pöberscherstraße 8, König. 7136-3

Rücher, Romane, Erzählungen, 1—4 RM, zu verkaufen Kautschitsch, Herrengasse 23-I. 7132-3

STELLENGESUCHE

Rückwanderer mit kleiner Familie sucht Stelle als Hausverwalter oder Portier mit kleiner Wohnung Adr. in der „M. Z.“, CIII. 3671-5

Älterer Mann sucht Posten als Amtsdienner oder Ausseher. Zschr. unter „Sofort“ an die „M. Z.“. 7105-5

Älterer Schneider sucht Posten als Tagelöhner. Zschr. unter „Selbständig“ an die „M. Z.“. 7104-5

Korrespondent, versiert in allen Büroarbeiten, sucht halbtägige Anstellung in CIII. Zschr. unter „Praxis“ an die „M. Z.“, CIII. 3658-5

Ökonom, tüchtig, in allen Zweigen der Landwirtschaft bewandert, besonders in Obst- und Weinbau geht auch als Aushilfe bei Obst- und Weinerte. — Anträge unter „Tüchtiger Landwirt“ an die „M. Z.“. 7036-5

inwahrer (Ofer) sucht Stelle. Zschr. unter „Nähe Marburgs“ an die „M. Z.“. 7089-5

Sachbearbeiter in verschiedenen Zweigen versiert, sowie in allen Kanzleiarbeiten sollkommen einarbeitet, prima Referenzen sucht Stelle Adresse in der M. Z. 7070-5

OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden

Zeitungsausträger für die „M. Z.“ gesucht. Auskunft erteilt die „M. Z.“ in Pettau.

Zeitungscolporteur für Pettau dringend gesucht. Antragsform in der Geschäftsstelle der „M. Z.“, Pettau — Pichler.

Auf kleineren Besitz in Ranzenberg wird Familie mit zwei Arbeitskräften für Landwirtschaft gesucht. Professionistenfamilie bevorzugt. Angebote unter „Fleißig“ an die „M. Z.“. 711-6

Fleischhauerlehrling wird sofort aufgenommen. Sdolscheck, CIII, Marktpl. 8. 3660-6

Für Weinsäure ältere Person als Köchin und Stütze gesucht. Milde Kasper, Pettau, Herrengasse 11. 3607-6

Korrespondent, bzw. Direktionssekretärin, nur erstklassige Kraft, sucht zum sofort. Antritt H. G. Leitner & Söhne, Seifenfabrik, Marburg-Dr. 3640-6

Stunden-Buchhalter gesucht. Sikro, Hindenburgstraße 10. 6937-6

Winterfamilie, brave und ehrliche, mit 4—5 Arbeitskräften, suche auf eigenem Weinbergbesitz. Der Posten ist sofort oder am 1. November beim Winterwechsel anzutreten. Anschritt erteilt in der M. Z. 3442-6

Maschinist, auch guter Schlosser, wird von mittlerem Werk in Marburg für sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter „Existenzstiftung“ — an die M. Z. 3617-6

Tüchtige Winterfamilie, 3—4 Arbeitskräfte, mit langjährigen Zeugnissen, wünschenswert (Weinbauschule), sucht chestens Franz Zokaly, Marburg (Drau), Mellingergasse 7. 6858-6

HEIRAT

Privatangelegter, 52 J., sucht zwecks Ehe Lebensgefährtin zwischen 40-45 J. Witwe ohne Anhang annehmlich, mit Kleinbesitz bevorzugt. Bildzschreiben, welche retourniert werden, zu senden an die „M. Z.“, Marburg-Dr., unter „Angestellter“ 3666-12

Witwe, gutverh. einsam, wünscht ebenbürtigen Mann zwecks Ehe kennenzulernen. Bevorzugt Staatsangestellter im Alter von 45-55 Jahren. — Zschr. unter „Gutverh.“ an die „M. Z.“, Marburg-Dr. 7076-12

32-jährige, schuldlos geschiedene Frau, gutverh. und charaktervoll, wünscht mangels an Bekanntschaft auf diesem Wege mit sicherem angestelltem Herrn im Alter von 35-45 Jahren zwecks Ehe Bekanntschaft zu treten. Zschr. unter „Glückliches Heim“ an die „M. Z.“, Marburg-Dr. 7075-12

Beamter sucht Bekanntschaft zwecks Ehe. Witwe nicht ausgeschlossen. — Zschr. unter „Sonne“ an die „M. Z.“. 7044-12

Herr in reiferen Jahren, Hochschulbildung, sucht Anschluss an unabhängige, gesunde Dame bis 35 J. zwecks eventueller späterer Ehe. Zschr. unter „7038“ an die „M. Z.“. 7038-12

Herr, 35/170, fremd hier, sucht die Bekanntschaft eines frischen lebenslustigen Fräuleins. Zschr. unter „Herbststürme“ an die M. Z. 3624-12

Kriegerwitwe, 36 Jahre alt, mit fünfjährigen, herrlichem Mädel, sucht auf diesem Wege einen Ehekandidaten bis 50 Jahre alt, kinderliebend, geschieden nicht ausgeschlossen. Besitze ein kleines Häuschen und Bargeid. Zschr. unter „Lebensänderung“ an die M. Z. Marburg-Drau 7139-12

Zwei nette Untersteirerinnen, 19—26 Jahre, durch Schicksal schwer getroffen, wünschen Bekanntschaft mit zwei netten Herren, nicht über 30 Jahre alt. Lichtbild unter diskreter Rückgabe erwünscht. Zschr. unter „Sommerliebe“ an die M. Z. CIII. 3697-12

WOHNUNGSTAUSCH

Marburg — Pettau: 3-Zimmerwohnung Mitte Marburgs, tausche gegen Zweizimmerwohnung Nähe Pettau. Anträge unter „Pettau“ an die „M. Z.“. 7088-9

Hauseselbstposten wird zu tauschen gesucht, in einer Zweifamilien-Villa. Bevorzugt wird ein Pensionisten Ehepaar. Vorhanden schönes Zimmer, Küche, kleines Vorzimmer, mit Gas und Wasserleitung in der Küche. Zschr. an die M. Z. unter „Oktober“ Koko-schnegstraße. 7027-9

Tausche Zweizimmerwohnung mit Küche in Marburg gegen größere Sparherdzimmer in Leibnitz. Adr. in der Verw. 7003-9

Tausche Einzimmerwohnung mit Garten in Potwein, nahe Seidenfabrik, gegen ebensolche oder größere in Stadtmitte. Antr. an die „M. Z.“, unter „15. Oktober“. 6897-9

Einzimmerwohnung, sonnig, trocken, in Brundorf, tausche gegen 1 ein Halb- oder 2-Zimmerwohnung. Adr. in der „M. Z.“. 7090-9

Nette Einzimmerwohnung, mit Garten, in Neudorf, E. Raabe-Gasse 6 (Koren) wird für gleichwertige in Drauweller, Gamsviertel, Kokoschinsgasse oder Kartschwin sofort getauscht. 7097-9

FUNDE UND VERLUSTE

Schlüsselloch von der Bismarck- bis Tegthoffstraße verloren. Abzug. Gegen Belohnung beim Polizeifundamt. 7117-13

Schwarzer Hund, langhaarig, entlaufen. Gegen gute Belohnung bei Straße, Tegthoff, Sander 11 abzugeben 6935-13

Reisepassabzeichen, Stufe II (Silber), wurde am 13. September 1944 im Stadtgebiet Marburg-Dr., verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Wimmer, Richard-Wagner-Straße 14-1, Marburg-Dr. 7074-13

VERSCHIEDENES

Neue Arbeiten des Malers Pipo Petelin in der Kunsthandlung Karbest derzeit erhältlich. 6910-14

Tausche Rundfunkempfänger, 4 Röhren, reparaturbedürftig, und schönen großen Grammophon geg. Fahrrad, Dammgasse 63, Drauweller. Zu besichtigen: Samstag und Sonntag. 7125-14

Tausche tadellosen Volksempfänger gegen Reiseschreibmaschine oder Herrenwintermantel. Damenfahrrad gegen Damenwintermantel. Windenauerstraße 40. 7127-14

Tausche kleinen Rundfunkempfänger, 5 Lampen, gegen Zeiss oder Leica. Adr. in der „M. Z.“. 7118-14

Volksempfänger und Taschenuhr gegen Schreibmaschine zu tauschen. Adresse in der M. Z. 7064-14

Ahnenpaar-Austrittsgene, Dokumentations-schaffung, Familienforschungsanstalt, Graz, Griessal 60. 3207-14

Out erhaltener und warmer Knaben-Überrock geg. Rock für 15jähr. Jungen zu tauschen gesucht — Berzasse 4-I. 7077-14

Tausche tiefen, geflochtenen, tadeln. Kinderwagen gegen ein gut erhaltenes Damenfahrrad. Adr. in der „M. Z.“. 7122-14

Schönen Zimmerofen tausche gegen Tischherd, event. auch Aufzählung — Anzurf. ab Montag nachm.: Koller Perkostraße 14/a. 7120-14

Diwan, Zither, Schube u. Taschen-uhren tausche gegen Matratzen, Tischherd und Bettwäsche. Rapid-Redl Inzerstraße 1, Marburg-Dr. 7107-14

Tausche Damenpörscher Nr. 39-40 u. gut erhaltenen tiefen Kinderwagen gegen einen Rundfunkempfänger od. Damenfahrrad. Anzurf. Ochsrid. Neudorf. — Bunsengasse 13. 7109-14

2 Paar eleg. Damenschuhe, schwarz und weiß, Leder Nr. 38, tausche gegen Nr. 39. Maria Rausch, Drauweller Herbergschlag 10. Besuch von 16 bis 19 Uhr. 7110-14

Gebe Liegestuhl gegen Hubertusmantel — Sommer Juliane Augusse 8, 7113-14

Tausche Rundfunkempfänger, 5 Röhren, kleine Reparatur, gegen gut erhaltenes Fahrrad oder Damenstiefel. Anzurf. unter „Teufelchen“ an die „M. Z.“. 7114-14

Tausche Harmonika gegen Herrenfahrrad. Toni Franz — CIII, Tücherstraße 9. 3674-14

Herrenfahrrad geg. Damenfahrrad zu tauschen gesucht — Anzurf. — Anzurf. Schmid-Gasse 8, b. Hauswart. 7073-14

Rundfunkempfänger, 4 Röhren, tauschgeg. kompl. Batterieempfänger in gutem Zustande. Adr. in der „M. Z.“. 7071-14

Verfälschungen, auch Raufstücken und Noten, Lichtpausen, Maschinenschreibarbeiten besorgen unter „Teufelchen“ an die „M. Z.“. 7073-14

Suche gut erhaltenen Herren-Regen-Pelton mit Kapuze zum Tausch mit Kristallstiefel, geschliffen, 110x62 cm, event. Aufzählung, Preisver. Tautz, Marburg-Dr., Sophienplatz 5.

H. Schoppe
LEIPZIG, Ad. Hitler-Str. 8-14

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, denn werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. Dies gilt ebenso für D. A. R. M. O. L., das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL

Kaufe gebrauchte Fotoapparate und Fotozettel. Kurt Rudel, Fotografenmeister (10) Köllieda/Sa. 3113-4

Kaufe Kasperl (25). Anni Bratschko, Unter-Pölschke Ofen. 7135-4

Kaufe jungen Jagdhund bis zu 6 Monaten. Anzurf. unter Jagdhund an die Geschäftsstelle der „M. Z.“, Pettau. 3679-4

Suche Benzin-Motor, 4—6 PS, für wirtschaftliche Betriebe, dringend. — Adr. in der „M. Z.“. 7124-4

Jagdgewehr suche zu kaufen. Johann Neschach, Marburg-Dr., Lützowgasse 12. 7130-4

Kaufe gebrauchte Fotoapparate und Fotozettel. Kurt Rudel, Fotografenmeister (10) Köllieda/Sa. 3113-4

Kaufe Sessel und verschiedene Möbelstücke aller Art, auch reparaturbedürftige Stücke. J. Putschko, Marburg-Drau, Triesterstraße 57. 7078-4

ZU KAUFEN GESUCHT

Herrenfahrrad in gutem Zustande — kompl. mit Lichtanlage — zu kaufen gesucht. Angebote unter „Gut erhalten“ an die „M. Z.“. 7102-4

Krankenfahrstuhl mit Selbstbetrieb von Invaliden (ohne Füße und nervenkrank) sofort gesucht. Tuschek Alois, Gemeindefaracke, Trifail II. 3664-4

Einen gut erhaltenen Wintermantel für größere Frau zu kaufen gesucht. Anträge unter „120—130 RM“ an die „M. Z.“. 3679-4

Suche Benzin-Motor, 4—6 PS, für wirtschaftliche Betriebe, dringend. — Adr. in der „M. Z.“. 7124-4

Jagdgewehr suche zu kaufen. Johann Neschach, Marburg-Dr., Lützowgasse 12. 7130-4

Kaufe gebrauchte Fotoapparate und Fotozettel. Kurt Rudel, Fotografenmeister (10) Köllieda/Sa. 3113-4

Kaufe Sessel und verschiedene Möbelstücke aller Art, auch reparaturbedürftige Stücke. J. Putschko, Marburg-Drau, Triesterstraße 57. 7078-4

ZU VERMIETEN

Zwei Schlafstellen zu vermieten. — 47er Platz 8, Frau Aser Maria. 7115-7

ZU MIETEN GESUCHT

Suche möbl. Zimmer, Kabinett oder Wohnküche. Franz Maschner, Marburg, Domplatz 20, Zimmer 4. 7121-8

Junge, alleinstehende Frau sucht möbl. Zimmer oder Kabinett. Anträge bis 1. X. 1944, unter „Eigene Bettwäsche“ an die „M. Z.“. 7024-8

UNTERRICHT

Erteile gründlichen, praktischen Zitherunterricht. Zschr. unter „Zither-schule“ an die „M. Z.“. 7103-10

Instruktor für Italienisch sucht Anfänger. Prach, Feistritz b. Marburg Nr. 32. 7131-10

VERSCHIEDENES

Neue Arbeiten des Malers Pipo Petelin in der Kunsthandlung Karbest derzeit erhältlich. 6910-14

Tausche Rundfunkempfänger, 4 Röhren, reparaturbedürftig, und schönen großen Grammophon geg. Fahrrad, Dammgasse 63, Drauweller. Zu besichtigen: Samstag und Sonntag. 7125-14

Tausche tadellosen Volksempfänger gegen Reiseschreibmaschine oder Herrenwintermantel. Damenfahrrad gegen Damenwintermantel. Windenauerstraße 40. 7127-14

Tausche kleinen Rundfunkempfänger, 5 Lampen, gegen Zeiss oder Leica. Adr. in der „M. Z.“. 7118-14

Volksempfänger und Taschenuhr gegen Schreibmaschine zu tauschen. Adresse in der M. Z. 7064-14

Ahnenpaar-Austrittsgene, Dokumentations-schaffung, Familienforschungsanstalt, Graz, Griessal 60. 3207-14

FUNDE UND VERLUSTE

Schlüsselloch von der Bismarck- bis Tegthoffstraße verloren. Abzug. Gegen Belohnung beim Polizeifundamt. 7117-13

Schwarzer Hund, langhaarig, entlaufen. Gegen gute Belohnung bei Straße, Tegthoff, Sander 11 abzugeben 6935-13

Reisepassabzeichen, Stufe II (Silber), wurde am 13. September 1944 im Stadtgebiet Marburg-Dr., verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Wimmer, Richard-Wagner-Straße 14-1, Marburg-Dr. 7074-13

VERSCHIEDENES

Neue Arbeiten des Malers Pipo Petelin in der Kunsthandlung Karbest derzeit erhältlich. 6910-14

Tausche Rundfunkempfänger, 4 Röhren, reparaturbedürftig, und schönen großen Grammophon geg. Fahrrad, Dammgasse 63, Drauweller. Zu besichtigen: Samstag und Sonntag. 7125-14

Tausche tadellosen Volksempfänger gegen Reiseschreibmaschine oder Herrenwintermantel. Damenfahrrad gegen Damenwintermantel. Windenauerstraße 40. 7127-14

Tausche kleinen Rundfunkempfänger, 5 Lampen, gegen Zeiss oder Leica. Adr. in der „M. Z.“. 7118-14

Volksempfänger und Taschenuhr gegen Schreibmaschine zu tauschen. Adresse in der M. Z. 7064-14

Ahnenpaar-Austrittsgene, Dokumentations-schaffung, Familienforschungsanstalt, Graz, Griessal 60. 3207-14

Out erhaltener und warmer Knaben-Überrock geg. Rock für 15jähr. Jungen zu tauschen gesucht — Berzasse 4-I. 7077-14

Tausche tiefen, geflochtenen, tadeln. Kinderwagen gegen ein gut erhaltenes Damenfahrrad. Adr. in der „M. Z.“. 7122-14

Schönen Zimmerofen tausche gegen Tischherd, event. auch Aufzählung — Anzurf. ab Montag nachm.: Koller Perkostraße 14/a. 7120-14

Diwan, Zither, Schube u. Taschen-uhren tausche gegen Matratzen, Tischherd und Bettwäsche. Rapid-Redl Inzerstraße 1, Marburg-Dr. 7107-14

Tausche Damenpörscher Nr. 39-40 u. gut erhaltenen tiefen Kinderwagen gegen einen Rundfunkempfänger od. Damenfahrrad. Anzurf. Ochsrid. Neudorf. — Bunsengasse 13. 7109-14

2 Paar eleg. Damenschuhe, schwarz und weiß, Leder Nr. 38, tausche gegen Nr. 39. Maria Rausch, Drauweller Herbergschlag 10. Besuch von 16 bis 19 Uhr. 7110-14

Gebe Liegestuhl gegen Hubertusmantel — Sommer Juliane Augusse 8, 7113-14

Tausche Rundfunkempfänger, 5 Röhren, kleine Reparatur, gegen gut erhaltenes Fahrrad oder Damenstiefel. Anzurf. unter „Teufelchen“ an die „M. Z.“. 7114-14

Tausche Harmonika gegen Herrenfahrrad. Toni Franz — CIII, Tücherstraße 9. 3674-14

Herrenfahrrad geg. Damenfahrrad zu tauschen gesucht — Anzurf. — Anzurf. Schmid-Gasse 8, b. Hauswart. 7073-14

Rundfunkempfänger, 4 Röhren, tauschgeg. kompl. Batterieempfänger in gutem Zustande. Adr. in der „M. Z.“. 7071-14

Verfälschungen, auch Raufstücken und Noten, Lichtpausen, Maschinenschreibarbeiten besorgen unter „Teufelchen“ an die „M. Z.“.

LICHTSPIEL-THEATER

Für Jugendl. nicht zuglass. Für Jugendliche unter 14 J. nicht zuglass.
Lichtspiele heute 15. 17. 30. 19.45 Uhr.
Lichtspiele heute 15. 17. 30. 19.45 Uhr.
Lichtspiele heute 15. 17. 30. 19.45 Uhr.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr. Ernährungsaussch.
Bekanntmachung
Auf Abschnitt „11“ des neuen Einkaufsausweises für den Stadtkreis Marburg-Dr. wird für die Zeit vom 18. bis 23. September 1944 eine Fischausgabe aufgegeben.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft
Bekanntmachung
In der 66. Zuteilungsperiode werden in der Untersteiermark für jeden Versorgungsberechtigten / weitere zwei Eier ausgegeben und zwar

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr.
An alle Personen, die in Marburg Wohnung suchen
Am gegebenen Anlaß weise ich mit allem Nachdruck darauf hin, daß zur Zeit Marburg nur nach vorher bei mir eingeholter Zuzugsgenehmigung erlaubt ist.

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG-DR. GEMISCHTE BEKANNTMACHUNGEN

Der totale Kriegseinsatz und die verlängerte Arbeitszeit der wehrfähigen Volksgenossen erfordert eine Abänderung der Ladenschlussvorschriften. Deshalb setze ich die Pflichtverkaufszeiten im Stadtkreis Marburg-Dr. wie folgt fest:

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr.
An alle Personen, die in Marburg Wohnung suchen
Am gegebenen Anlaß weise ich mit allem Nachdruck darauf hin, daß zur Zeit Marburg nur nach vorher bei mir eingeholter Zuzugsgenehmigung erlaubt ist.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg-Dr.
Bekanntmachung
1. Die Arbeitsgemeinschaft für den Kraftstoffverbrauch (AG) hat ihre neue Geschäftsstelle in Graz, Berggasse 5, II. Stock, Peraruf 24-68.

BEKANNTMACHUNG

Über die Erlassung und Beschlagnahme von flüssigen Kraftstoffen vom 9. September 1944.
Auf Grund der Anordnung, die der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen unter dem 2. September 1944 erlassen hat, gebe ich im Auftrag der Reichsstelle für Mineralöl für den Bereich des Wehrwirtschaftsbezirks XVIII sowie der BZ-Gebiete Untersteiermark, Kärnten und Krain folgendes bekannt:

Der Reichsstatthalter
Landwirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk XVIII.
KUNDENMACHUNG
Wegen des Anzeigens der Familienangehörigen
Mit Wirksamkeit vom 15. September 1944 kommt der Anzeigekostenanteil von 30 v. H. für Familienangehörige in Wegfall.

„Ledaupflisar“
die stärkenden Magen- und Verdauungsdrogen
kann nur beschränkt erzeugt werden. Seien Sie sparsam, auch ein kleines Quantum hat volle Wirksamkeit.

ASTA ARZNEIMITTEL
Jeder Krone löst eine Lücke in der Kompfort der Heimat offen. Dar will zur schnellen Genesung ist deshalb Pflicht, er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen!

Steir. Heimatbund

Amt Frauen (Mütterdienst). Am Donnerstag, den 21. September 1944, um 19 Uhr, findet in der Mütterschule, Bubakgasse 29, ein Säuglingskurs statt.

GESCHÄFTSANZEIGEN

BERUFSKLEIDER
Schlosserrstraße, Arbeitshilfen, Zeugnisse, Hemden, Unterhosen und so weiter werden für ANGEKLEBTE und ARBEITER zwecks punktfreier Ausbesserung betriebsweise und in gereinigtem Zustand übernommen.

FAMILIENANZEIGEN

BARONIN HILDE REDWITZ, Wien IV., Prinz-Eugen-Straße 34/23. Ehenbahnung für Stadt- und Landkreise.
KUNSTSTOFFEREI STROMBERGER, Kleingewerbetriebe für alle Arten Kunststoffe.

St. Marien

St. Marien
St. Marien
St. Marien

PETTAUER FREIHÄUSER

Von Universitätsprofessor Dr. Hans Pirchegger

Jede Stadt war mit ihrem Mauerpanzer eine große Burg. Bei Feindesnot flüchtete die Landbevölkerung mit ihrer Habe, namentlich mit dem Vieh hierher; fand hier Schutz und stellte Verteidiger. Auch der Adel, der in der Umgebung begütert war, suchte die Stadt auf, er baute oder kaufte hier ein Haus, doch nicht nur wegen des Schutzes, sondern weil er hier von seinen bauerlichen Untertanen gelieferte Naturalzinsen: Getreide, Lämmer, Hühner, Eier, Fleisch, Bohnen, Wein, Honig usw. einsammelte und am besten verkaufen konnte.

Die Stadtmauer besaß viele Türme, der Stadtherr — in Pettau war es bis 1555 der Erzbischof von Salzburg — vertraute deren Hut ebenfalls adeligen Familien an die nun hier ihre Heimat fanden, aber nicht, so wie in Italien, unter der Bürgerschaft aufgingen, sondern eine Kaste für sich bildeten. Auch ihre Stadthäuser bildeten eine »Kaste«, sie waren Freihäuser, d. h. ihre Besitzer waren von der Stadtsteuer und den übrigen bürgerlichen Lasten befreit: vom Stadtdienst, Mauern- und Grubenbau, von Heereszügen, Einquartierungen usw.

Diese Freihäuser waren der Bürgerschaft ein Dorn im Auge. Sie mußte ja die vorgeschriebene Stadtsteuer zahlen oder viele oder wenige Häuser an ihr Teil hatten. Würde eines befreit, so mußten eben die anderen dessen Steueranteil auf sich nehmen. Dazu kam noch, daß sie Handwerker und Krämer als Mieter aufnahmen, die nun gleichfalls keine Stadtsteuer bezahlten, daß sie Tavernen aufmachten und hier ihren Zinswein aus-schenken, daß sie die Ackerer, von ihren untertänigen Bauern gelieferten Naturalzinsen verkauften — kurz, daß sie den steuerzahlenden Bürgern schärfste Konkurrenz machten.

Im 16. und 17. Jahrhundert streckten reichgewordene Bürger — es waren zu-meist Italiener — der Regierung größere Summen vor und erhielten dafür die Freiheit ihres Stadthauses, mitunter auch den untersten Adelstitel, sie wurden »Nobilitierte«. Ihre Söhne wurden schon Ritter, ihre Enkel Freiherren, sie sonder-ten sich natürlich von den Bürgern ab, erwarben einen kleinen Besitz, mit eini-ger untertänigen Bauern in der Umge-bung, eine sogenannte Gült, und bauten sich einen Hof, vielleicht nur aus Holz, aber mit einem Türmchen geziert, das ein Fähnlein trug, das Zeichen eines Adelsitzes. Aber die Hauptsache war und blieb doch das Stadthaus, denn das war die Hauptnahrungsmittelquelle.

Pettau war ein bedeutender Handels-mittelpunkt. Seine Blütezeit war im 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts, dann lies Handel und Gewerbe lang-sam nach, hatte aber immer noch An-sehen. Sonst wären gewiß nicht italia-nische Kaufleute hieher übersehdelt, wie wir gleich erfahren werden. Die Gefahr vor den Türken, die bis 1683 bestand, bewog viele Weinquatsbesitzer, sich in der geschützten Stadt nieder zu lassen. Daher gab es hier eine Menge Frei-häuser. Über sie unterrichtet ein Steuer-zeichnis aus dem Jahre 1635.

Die Stadt war damals in vier Viertel geteilt. Wie deren Grenzen verliefen, das muß erst festgestellt werden; auch ist es heute noch nicht möglich, die Frei-häuser genau zu ermitteln. Das Verzeich-nis wurde nach einer älteren, verloren ge-gangenen Vorlage angelegt; denn es nennt zuerst einen Besitzer, der das Freihaus vor 1635 innehatte, dann den Besitzer von 1635.

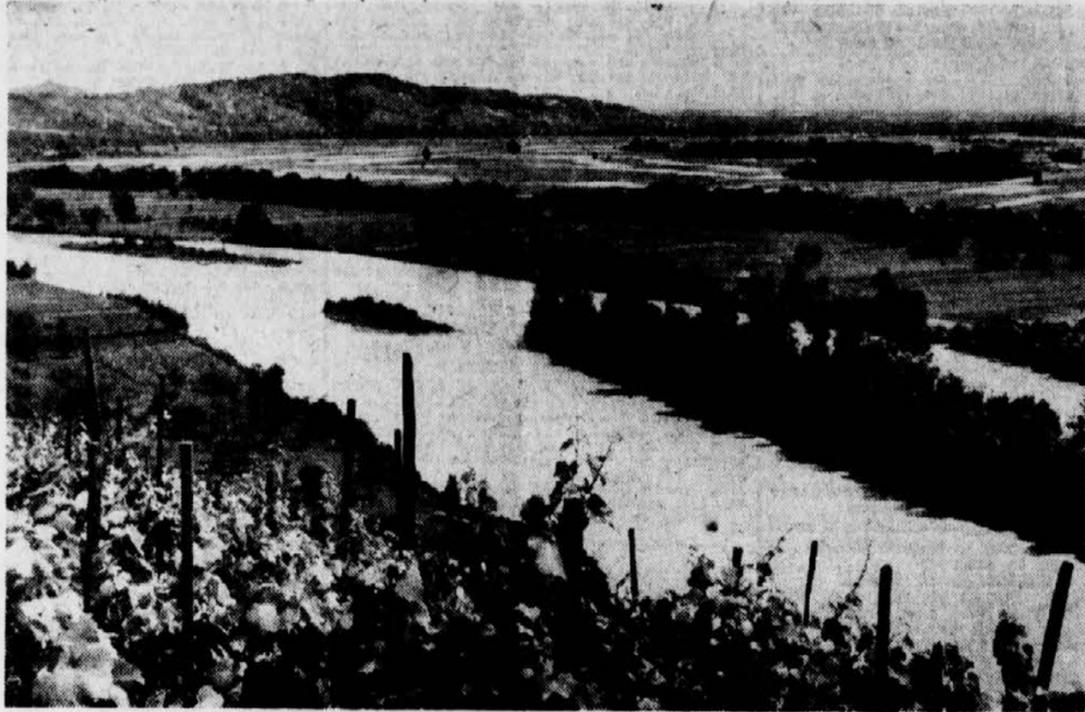
Im ersten Stadtviertel, das sich wahr-scheinlich vom Floriani- und Minoriten-platz bis zur Allerheiligen-gasse ausbrei-tete, hatten Freihäuser inne: das oberste-liche Nonnenkloster Güß, das ja im-Unterland Weingärten besaß, — jetzt, d. h. 1635, Khibberger, ein Bürger; Mi-chael Preiners Erben, dann Simon Jur-

chos Erben, jetzt Frau Eva Barbara Schnit-zenbaum; Hans Gatschnik, jetzt Hans Wilhelm Frh. von Herberstein der äl-tere; Herr Maximilian Pleschischer — das »Herr« bezeugt den Geadelten — auf dem Hause des Dr.-jur. Homelius, jetzt der nobilitierte Max Gregoritsch; die Er-ben des Andreas Pichler; das Amtshaus der Herrschaft Ob.-Pettau; die zwei Häu-

prian Quallandro); der nobilitierte Ga-briel Caccia; das Molfetti-Freihaus (Mie-ter der nobilitierte Fermo Quallandro); die Witwe des Hans Paumann, jetzt der nobilitierte Hans S. Kacherl.

Im vierten Viertel: Straßella, jetzt Weikhard Frh. von Saurau; Tschank, jetzt die Erben der Frau von Trieben-egg; Andrá Praunfalk, jetzt Hans Sieg-

»Großes Invalidenhaus« (Ungartorgasse 5); das landschaftliche Provianthaus, das 1754 das »Kleine Invalidenhaus« wurde, unter der Kirche beim »Specktor gelegen, nun abgetragen; der »Freihof Pettau«, bis 1740 Besitz der Grafen von Wilden-stein, dann der Freiherren Moscon auf Moneberg, seit 1773 der Grafen Attens (Herrengasse 33); das »untere« Freihaus



Die Königsinsel bei Marburg

Steffen-Lichtbild

er des Wolf Siegmund Frh. von Herber-stein und des Pfisterhaus des Hans Wil-helm Frh. von Herberstein (auf dem Kirschnerplatz).

Im zweiten Stadtviertel: Frau Isabella Miniusei, eine nobilitierte Witwe.

Im dritten Stadtviertel: Peter Paulitsch Erben (im Hause als Mieterin die nobi-litierte Frau Charitas Hofmann); die Er-ben des Grafen Hans Ludwig von Turn; Weikhard Graf Saurau; Anton Marenzi Erben (Mieter: D. Ulpacher); der nobi-litierte reiche Bürger Hans Schauer; Herr Franz von Stubenberg. Das Freihaus Zimmermann, jetzt im Besitz der Frau von Stubenberg; die Erben des Hierony-mus Zunggo (Mieter: der nobilitierte Zy-

mund Kacherl; Sebastian Frh. von Lam-berg; Hermann Anhorn, nobilitiert.

Es gab also in der kleinen Stadt 26 Freihäuser! Als Besitzer oder Mieter wurden die Italiener Miniusei, Molfetti, Quallandro, Marenzi und Caccia ge-nannt, genug für die kleine Stadt, aber bedeutungsvoll.

Nach 1730 sprach man von landtäf-lichen Freihäusern. Es waren ihrer damals und später folgende: die Klöster der Dominikaner (bis 1784) und Minoriten; das »Kreuzhaus«, bis 1751 der Kommen-de Groß-Sonntag des Deutschen Ritter-ordens gehörig, das Invalidenhaus (Herrengasse Nr. 18); das Freihaus der Grafen Sauer auf Ankenstein, nach 1755

der Herren von Pettau und ihrer Erben, der Stubenberg und Herberstein, nach 1768 Hauptzollamt, jetzt Amtsgericht; Fillafero gegenüber der Minoritenkirche, bis 1783 nach Ob.-Pettau, dann dem Franz von Korpon gehörig; Poetner neben dem Studentenheim, bis 1676 Besitz der Freiherren Vetter auf Turnisch, dann des Grafen Turn-Valsassiner und der folgenden Besitzer von Turnisch; Wink-ler, um 1739 dem Anton von Kies auf Sauritsch gehörig.

Außer den beiden Klöstern waren es nur mehr 8. Es wird eine reisende Auf-gabe der Pettauer Ortsforscher werden, die Geschichte dieser Freihäuser zu er-mitteln.

DIE DOPPELHOCHZEIT

Von Hans Auer

Der Pepel war wieder daheim und stolti-zierte im Ehrenkleid der Siebenundvier-ziger des Marburger Hausregiments ein-her. Seine dreijährige Militärdienstzeit war beendet und da mußte er sich schon noch einmal im vollen Glanz der Uni-form zeigen.

Fesch sah der Herr Korporal Pepel aus mit dem hochgezwirbelten Schnurr-bart. Schliff hatten sie ihm beim Mili-tär beigebracht, ein wenig schlanker war er geworden und wohl auch hübs-cher — wie sich die Mädchen verstoh-len hinter seinem Rücken zuflüsterten. „Na ja“, meinte sein Busenfreund Se-bastian und sah ihn aufmerksam von oben bis unten an, „da bist halt wieder — komm, trink!“

Sie stießen mit den Gläsern an, in de-nen der grüngoldene untersteirische Wein schimmerte.

„Was wirst jetzt machen?“ fragte Se-bastian. „Gehst wieder flößen?“

„Weiß noch net. Ein bißel ausruhen werd ich mich zuerst. Dem Vater helfen in der Wirtschaft. Ist alt g'worden in die drei Jahr! Und du? Was machst im-mer?“

Sebastian sah ihn lange an, so als ob er die Antwort überlegen wollte, platzte, dann aber doch heraus: „Heiraten werd ich!“

Da lachte der Pepel. „Geh du! Findst ja keinel Bist doch der ärgste Don Jo-hann bei uns, schön biöd das Madel, das dich nehmer! Mit welcher willst es denn probieren? Mit der Kathi, oder der Rosi?“

„Mit der Zenzi.“

Pepel hielt im Zwißeln seines Schnurr-bartes inne.

„Mit welcher Zenzi?“

„Na mit der Zenzi halt. Mit der Zenzi Stoinschegg. Brauch gar nichts probie-ren, bin schon versprochen mit ihr.“

Da sprang der Pepel auf, krachte mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser nur so tschinderten und schrie: „Dös gibts net!“

„Was gibts net —“ sagte Sebastian und so langsam und nachdrücklich, wie er den Satz gesprochen hatte, stand er auf. Schob sich mit einer kleinen, schnel-len Bewegung sein speckiges Holzfäl-lerhütel ins Genick — ein untrügliches Zeichen von Kampfbereitschaft bei den untersteirischen „Buam“. „Was gibts net?“

„Daß du mei Zenzi heiratst!“ stieß Pe-pel hervor.

Sebastian lachte. „Dei Zenzi! Drei Jahr lang hast dich um das arme Madel net kümmer! Dei Zenzi! Haha! Mei Zenzi, daß des weißt!“

Sprach's, schmiß großtuerisch einen Gulden auf den blanken Holztisch und ging aus der Stuben, in der sonst nie-mand außer den beiden gesessen war. Dem Pepel hatte es zuerst die Red

verschlagen, dann aber riß er die Tür auf und schrie seinem Busenfreund nach: „G'stohlen hast mir die Zenzerl!“

So unrecht hatte ja nun der Basti nicht. Der Pepel hatte der Zenzi wohl ab und zu einmal geschrieben, eine flüchtige Karte und im übrigen hielt er es wie alle Soldaten: Andre Städtchen andre Mädchen... Aber das tut doch nichts, dachte er weiter, gern hab ich ja doch nur die Zenzi, so richtig gern, ich war doch so gut wie versprochen mit ihr.

„Fix Laudon!“ Da kam sie auch noch daher, blitzsauber — mein Gott, war das Madel schön geworden in den drei Jahren! Dem Pepel schlug das Herz bis zum Hals hinauf. Er gab sich einen Ruck und nahm Paradehaltung an. Gut, daß sie ihn noch in Uniform sah!

„Zenzerl!“

„Ja grüß dich Gott, Pepel!“ O, so freundlich sagte sie es, ganz weich und freundlich — aber sie ging gabel weiter.

Am nächsten Tag hatte der Pepel wieder seine Lederne an. Die Extramon-tur hing daheim im Kasten. Er lauerte dem Basti hinter der Mühle auf, und als der ihn sah, gab er seinem Hut wieder jenen unmißverständlichen Ruck.

„Hör, Basti“, begann Pepel mit beleg-ter Stimme, „ist doch net notwendig, daß unsere alte Freundschaft, z'wegen einem Madl flößen geht! Sei g'scheit, gib mir die Zenzi z'ruck!“

„Z'ruckgeben, z'ruckgeben!“ polterte der Basti, „fragst sie halt selber! Hol dir's, wannst es kannst!“

Nein, Spott vertrug er nicht, der Pe-pel. „So, und die Annerl? Deine Annerl? Die hast im Stich g'lassen! Mit der An-nerl warst versprochen und ich mit der Zenzerl. Sind wir doch oft zu viert aus-gangen. Kannst dich net erinnern? Wa-ren doch schöne Zeiten, wir haben sogar davon g'sprochen, daß wir Doppelhoch-zeit machen wollen — schau, Basti.“

„Ja, ja...“ murmelte Sebastian nach-denklich und Pepel frohlockte schon, daß er ihn bekehrt hätte; aber da änderte Sebastian plötzlich seine Stimme. „Jetzt kann ma eben nix mehr machen, jetzt heirat ich die Zenzi! Basti!“

„So, dann heiratst sie halt, und ich hol mir die Annerl, daß du's nur weißt!“ Pepel schrie es laut, daß das alte zah-lose Müllerweib erschreckt den wackeli-gen Kopf aus dem Fenster steckte.

„Pfeifen wird die die Annerl eins!“ Aber die Annerl pffif ihm nichts, son-der war sehr freundlich zu Pepel, und bald sah man ihn mit der Annerl Arm in Arm, ebenso wie den Basti mit der Zenzi. Da kam es natürlich oft vor, daß die zwei Paare einander begge-neten. Als dies das erste Mal der Fall war, da gab es dem Basti einen sicht-

baren Stich. Und der Pepel sah die Zenzi an der Seite des Basti mit Augen an, die deutlich sagten: Sixt es, da hast es!

Den Termin zur Hochzeit hatte Se-bastian bestimmt. Als der Pepel davon erfuhr und der Annerl darüber Mittelung machte, stampfte sie zornig mit dem Fuß auf: „So, dann heiraten wir auch — justament am selben Tag!“

So wurde es also doch eine Doppel-hochzeit — mit vertauschten Paarem zwar — aber warum sollte schließlich nicht auch der Pepel mit der Annerl glücklich werden und dafür der Basti mit der Zenzi?

Der große Tag rückte immer näher, das ganze Dorf sprach von der Doppel-hochzeit und konnte es kaum erwarten, sich dieses Schauspiel anzusehen.

Die Trauung sollte in einem Bergkirch-lein stattfinden, das eine halbe Ge-stunde vom Ort entfernt lag. Vorher traf man sich im Extrazimmer der „Schneidfeder“. Die zwei Paare, die Trauzeugen und der Pfarrer. Die Anver-wandten und das ganze Dorf waren schon voraus gegangen zum Kirchlein, das die Menge der Zuschauer kaum fassen konnte.

Etwas befangen saßen sie sich gegen-über. Die beiden Bräute hielten den Blick zu Boden gesenkt. Pepel und Bas-tel jedoch sahen sich fest in die Augen, und es war, als blitzte darin der alte Kampfgeist auf.

Wein wurde auf den Tisch gestellt, wie es halt so üblich ist im Unterland. Dort wird schon vor der Hochzeit ge-trunken. Und der Herr Pfarrer hielt waker mit. Ein Liter nach dem anderen erchiehen; Pepel und Basti umschloß plötzlich wieder das alte Band inniger Freundschaft.

Und auf einmal — weiß der Kuckuck, wie es kam, da saß die Zenzi nicht mehr neben dem Basti, sondern neben dem Pepel und die Annerl neben dem Sebastian... Die beiden Mannsbilder merkten aber nichts davon, sie „disch-kerierten“, schon etwas zungenschwer, über Pläne für die Zeit nach der Hoch-zeit. Die Zenzi wehrte sich auch gar nicht, als der Pepel seinen Arm um ihre Schultern legte — wo dies doch eigent-lich nur seiner Braut, der Annerl ge-bührte — und die Annerl zog keineswegs die Hand zurück, als sie von den kräftigen Fingern des Basti erfaßt wurde.

Plötzlich stand der Pfarrer erschrocken auf. Du lieber Gott — man sollte doch schon längst oben im Bergkirchlein sein! Hatte man sich richtig verplaudert! Und er trieb seine heiratslustigen Pär-chen zur Eile an.

Der Pepel und der Bastel stießen ein-en hellen Juchzer aus, als sie, ihre Bräute unterm Arm, ins Freie traten. Voran der Pfarrer, zogen sie singend

BLÜCHER VOR DER SCHLACHT

»Jungens! Seht, da backen sich die verfluchten Franzosen Weißbrot zum Frühstück! Das wollen wir ihnen wegnehmen, weil es noch warm ist! Marsch!«

(An seine Truppen vor dem Sturm auf das Dorf Wartenburg am 3. Okt. 1813)

»Kinder, heut haut einmal auf alt-preußische Art ein! Wer heut Abend nicht entweder tot oder wonnetrunken ist, der hat sich geschlagen wie ein Hundesott. Kinder, heut müssen wir alle dran! Wenn ihr mir heute nicht aus dem Dreck helft, so sind alle unsere vorigen Siege im Arsch.«

(An seine Truppen am Morgen bei der Schlacht bei Lützen, am 16. Okt.)

»Nun, ihr alten Pommern, jetzt sollt ihr Französisch lernen!«

(Zu den Pommern beim Rheinüber-gang, 1. Januar 1814.)

»Nein, Doktor, heute mag es den alten Knochen gleich sein, ob sie balsa-miert oder nicht balsamiert in die Ewig-keit gehen. Geht es aber heute gut, wie ich hoffe, so wollen wir uns bald alle in Paris waschen und baden.«

(Vor der Schlacht bei Waterloo, 18. Juni 1815, als ihm der Arzt die Wunde neu verbinden wollte.)

bergan. „Sakra, Sakra —“ stieß der Pe-pel hervor und hielt sich fester an sei-ner Zukünftigen, und der Sebastian schwankte auch ein bißchen, so daß ihn die Seinige stützen mußte. Der geist-liche Herr aber, der so würdevoll voran schritt, wunderte sich insofern, daß heute aus einem Bachern zwei geworden waren...

Und dann standen sie vor dem Altar. Aber was war denn das? Wo blieb die feierliche andächtige Stille, wie sie sich für solche Handlung gehörte? Da war ein Gewisper und ein Geräune unter den Kirchenbesuchern, ein Geschneuze und ein Gehuste — ja, da kicherte sogar so ein gottverlassener Tropf, und dazu gab die Orgel, mit der sich der Schulmeister abmühte, einen bösen Miß-klang. Strenge sah der Herr Pfarrer über seine Schäflein, aber es flirrte und gau-kelte vor seinen schwachen Augen — er war halt schon ein alter Herr. Und als der Pepel und der Basti die Zenzi und die Annerl ihr „Ja“ für das ganze Leben gesprochen hatten, da schrie sogar ein Weibsbild ganz laut auf: „Jessamarand-undjosef!“

Als die zwei Paare unter feierlichen Orgelklängen aus der Kirche ins helle Sonnenlicht traten, da ging als ange-tragtes Weib neben dem Pepel die Zenzi und neben dem Basti die Annerl — wie einst, vor drei Jahren...

„Pepel, die g'habte hama g'heirat!“ Fasungslos schrie Basti heraus, und der Pepel sagte erschrocken: „Fix Laudon!“

„Na, na — hast schon richtig g'hei-rat!“, stellte die Zenzi fest, und die An-nerl war ganz derselben Meinung...

Wie die Geschichte ausgegangen ist! Ob es eine gültige Ehe war! Nun, je-denfalls leben der Pepel und die Zenzi und der Basti mit der Annerl auch heute noch glücklich zusammen, und jedes Paar hat ein Schüppel gesunder Kinder. — Wird sich schon irgendein „Hinterfür!“ gefunden haben, durch das sie die richtige Paarung, zu der ihnen der gute heimliche Wein verholfen hat, auch zu einer rechtlichen machen konnten.

Rat einmal

Kreuzworträtsel

A crossword puzzle grid with numbers in the starting squares. The grid is 11 squares wide and 11 squares high.

Waagrecht: 1. griechischer Sän-ger, 2. Strom in Marokko, 3. gespenst-liches Wesen, 4. Schweizer Kanton, 5. Ausstellung, 6. nordischer Dichter, 7. schlimme Lage, 8. weiblicher Vorname, 9. Spiegelstellung im Skat, 10. weibliches Haustier, 11. Schmiermittel, 12. Ölpflan-ze, 13. Berg in Armenien.

Senkrecht: 1. Stadt und Fluß in Krain, 4. Stadt an der Donau, 9. japani-sches Brettspiel, 10. Badoert in Belgien, 14. Stadt in Schlesien, 16. Gestalt aus der Trojasage, 17. Fettgehalt der Milch, 18. Stadt in Frankreich, 19. Hühnervogel, 20. französische Insel im Atlantischen Ozean, 21. Stadt in Norditalien, 22. star-ker Zweig, 23. Flächenmaß.

Umsatzrätsel

Mode, Leib, Rente, Arsen, Lage, Lehm, Kemal, Rose, Erich, Sarg, Lampe, Rune. Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umstellen der Buchstaben ein neues Hauptwort zu bilden. Die Anfangs-buchstaben der richtigen Wörter nenen, in gleichbleibender Reihenfolge zu-sammengesetzt, ein bekanntes Dorf in Bayern. M. D.

Wer riet richtig?

Besuchskartenrätsel: Stationsvorsteher. Alter Spruch: Schneider, Kleinmut, Flanke, Benahmen, Flint, Kleinwohner, Vorteil — Ein Mann, ein Wort.

Zahlenrätsel: Lehrer, Ebene, Bataillon, Exekution, Normandie, Italien, Steter-mark, Tapferkeit, Kommandant, Amerika, Major, Pistole, Friedau: Leben ist Kampf.